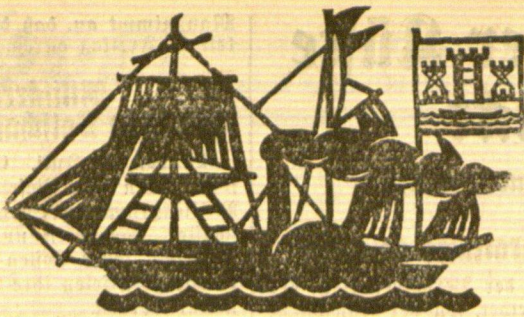


Geschäftstäglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanhalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht gesetzliche Feiertage, Besuche usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11m-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckvorschriften 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 179

Memel, Sonnabend, den 1. August 1936

88. Jahrgang

Von allen Seiten auf Madrid zu

Vormarsch der National-Truppen hält an — Ein Tag ohne Nachlämpfe
Madrids Hauptwaffe ist die Luftflotte

Lissabon, 31. Juli.

Nach einer Mitteilung des Radio-Clubs in Lissabon bombardierte der Kreuzer „Admiral Cervera“ am Donnerstag nachmittags Bilbao, das sich im Besitz der Roten befindet.

Ueber die Stellung der nationalistischen Truppen wird aus Burgos folgendes mitgeteilt: Von der Ausgangsstellung in Somosierra (80 Kilometer nördlich von Madrid) rückte ein Korps der Militärgruppe unter Führung des Obersten Escosca bis Vuitrago vor und besetzte Torreleguna. Die Truppen der Regierung zogen sich bis 40 Kilometer vor Madrid zurück. Ein anderes Korps unter Führung von Oberst Serrador besetzte den Berg Navarreda, 30 Kilometer vor Madrid. Von Leon stieß ein Korps unter Führung von General Ponte nach Pueblo de Guadarrama (nordwestlich von Madrid) vor. Ein weiteres Korps aus Saragossa

Ebenso soll Castellon (60 Kilometer nördlich von Valencia) zu der Militärgruppe übergegangen sein. Um Malaga wurde auch heute noch gekämpft, doch sei die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen lediglich eine Frage von ein oder zwei Tagen.

In Nordspanien seien, wie der Sender von Burgos weiter meldet, vier Kolonnen auf der Strecke Irun — San Sebastian eingeseht, die voranschreitend schon in kürzester Zeit zum Angriff übergehen würden. Tatsächlich ist heute wieder diese Strecke unterbrochen. Grenzbesucher berichten, daß Nenteria (zwischen San Sebastian und Bilbao) wieder im Besitz der Militärgruppe sein soll.

Der Vormarsch auf Saragossa

Perpignan, 31. Juli.

Der Sonderberichterstatter des „Deutschen Nachrichten-Büros“ meldet:

Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die letzten 24 Stunden keine Veränderungen in der Lage gebracht. Eine Frontverschiebung größeren Ausmaßes ist — von der Gegend in San Sebastian abgesehen — lediglich in Nordspanien vor Saragossa erfolgt. Der Vormarsch der Regierungstruppen auf die stark verteidigte Stadt, der nunmehr in vier Kolonnen erfolgt, geht sehr langsam voran. Die südliche Kolonne, die von Alcaniz aus vorstößt, hat noch am Mittwoch-Bijar erreicht,

eine kleine Stadt, die nur 28 Kilometer von Saragossa entfernt ist. Die mittlere Kolonne unter der Führung von Perez Barras, der den gesamten Abschnitt zusammen mit dem Gewerkschaftsführer Terrutti befehligt, hat den wichtigen Kreuzpunkt Bujagasa erreicht. Zusammenstöße mit den Gegnern hat bisher nur die Südgruppe gehabt, die bei Caspe Verluste von 72 Toten und 500 Verletzten hatte. Die nationalistischen Truppen sind bei Saragossa etwa 8000 Mann stark und gut bewaffnet. In Saragossa meint man, daß Saragossa nicht ohne schweren Kampf einzunehmen sein wird. Von Saragossa aus hatten die Aufständischen heute die telegraphische Verbindung mit Frankreich über Bordeaux aufgenommen. Vor Saragossa sollen zwei Regierungsflugzeuge abgeschossen worden sein.

Ganz Nordwestspanien, mit Ausnahme einer Reihe von Städten, wie San Sebastian, Bilbao usw., befindet sich im festen Besitze der Aufständischen. Ferner wurde mitgeteilt, daß das Oberkommando der Aufständischen den General Ribelan, einen der bekanntesten Pioniere der spanischen Flugentwicklung, zum obersten Kommandanten der Flugstreitkräfte ernannt hat.

Paris, 31. Juli.

Die „Liberte“ weiß aus dem Hauptquartier General Molas über die militärischen Operationen in der Gegend von Saragossa zu berichten, daß die starke zweite Kolonne aus Barcelona unter dem Kommando von Perez Barras bei Pina am Ebro, 44 Kilometer von Saragossa entfernt, nach Fraga zurückgeschlagen worden sei. Eine zweite katalanische Abteilung, die verlustet habe, Suesca einzunehmen, habe ebenfalls ihren Rückzug antreten müssen, um nicht von Barcelona abgeschnitten zu werden.

Wie weiter gemeldet wird, habe der Kommandant von La Coruña seinen Uebertritt zur Militärgruppe bekanntgegeben; somit sei das ganze nördliche Gebiet Spaniens in den Händen der Nationalisten.

20 Offiziere erschossen

Hendaye, 31. Juli.

Der Kommandant des Forts Loyola, General Carrasco, der sich der Militärgruppe angeschlossen hatte, sowie 20 höhere Offiziere sind, wie von zuverlässiger Seite verlautet, von der marxistischen Miliz erschossen worden. General Carrasco war früher Gouverneur von San Sebastian.

Aus der gleichen Quelle wird weiter mitgeteilt, daß die Streitkräfte der Militärgruppe den Ort Dharzun, der zwischen Irun und Nenteria gelegen ist, nach heftigem Kampf wieder zurückerobert haben.

Britische Mittelmeerflotte nach Gibraltar unterwegs

Paris, 31. Juli. „Havas“ meldet aus Gibraltar, daß der größte Teil der englischen Flotte des Mittelmeeres Malta verlassen habe, um nach Gibraltar zu kommen.

besetzte unter Führung des Obersten Benito die Stadt Medinaceli, 125 Kilometer nordöstlich von Madrid. Ein aus Cordoba (Südspanien) kommendes Korps soll darüber hinaus Ciudad Real (150 Kilometer südlich von Madrid) besetzt haben, jedoch wurde diese Besetzung bis Donnerstag 20 Uhr nicht bestätigt.

Das Militärkommando in Burgos teilt weiter mit, daß am Donnerstag keine Kämpfe gegen die roten Sturmischen stattfanden. Die roten Sturmischen stellten sich nur, wenn sie eingekreist seien. Die Hauptwaffe Madrids sei die Fliegerrei; sie verfüge aber nicht über Bomben, sondern habe nur Handgranaten. Außerdem schickten Offiziere. Nach einer Mitteilung des Senders Burgos seien in Granada drei Flugzeuge der Regierung gelandet und hätten sich der Militärgruppe ergeben.

Valencia schließt sich den Nationalisten an

Lissabon, 31. Juli.

Nach den hier vorliegenden Meldungen hat sich die Garnison von Valencia (Mittelmeerküste) der Militärgruppe angeschlossen und in einem Ergebenheitstelegramm an General Franco sich dessen Oberbefehl unterstellt.

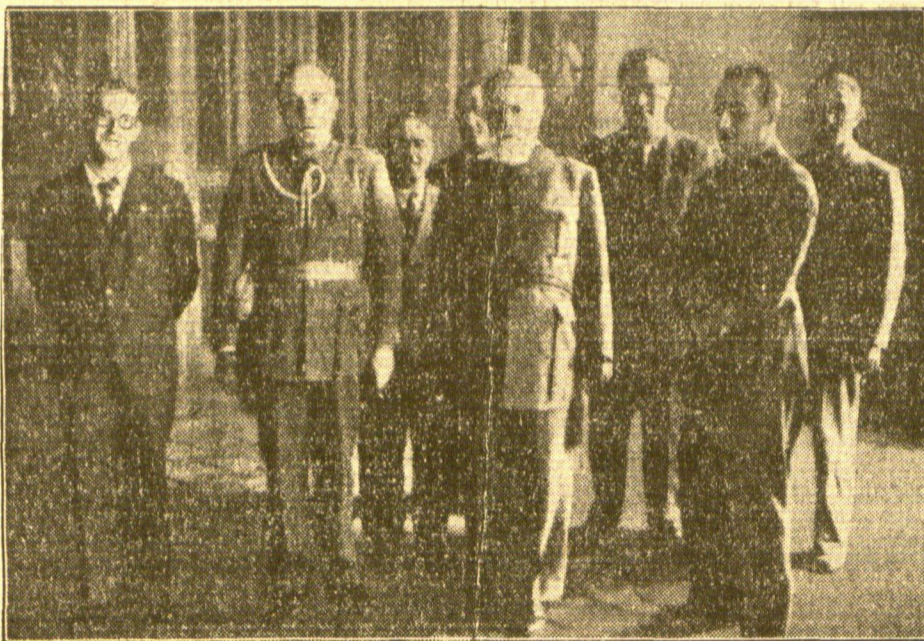
Weiter wird gemeldet, daß am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag schwere Kämpfe in der Stadt Terrol, im äußersten Nordwesten Spaniens, stattgefunden hätten, bei denen 95 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten gezählt worden seien; die Stadt befindet sich in den Händen der Militärgruppe.

Wie der Radio-Klub von Portugal mitteilt, soll am Mittwochabend im Guadarrama-Gebirge ein dreimotoriges Regierungsflugzeug von den Truppen General Molas abgeschossen worden sein. In einer Verlautbarung der Militärregierung wird gemeldet, daß sich der Kreuzer „Liberte“ der Militärgruppe ergeben habe.

Um Malaga wird noch gekämpft

Hendaye, 31. Juli.

Der Radiosender von Burgos, dem alle übrigen im Besitz der Militärgruppe befindlichen Sender angeschlossen sind, teilt in den Nachmittagsstunden des Donnerstags mit, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Pamplona und Malaga wieder aufgenommen worden sei. Ferner liege aus Teruel eine Meldung des Militärbesitzhabers vor, worin die letzten Meldungen über den Anmarsch von Valencia an die Aufständischen bestätigt wurde.



Erstes Bildtelegramm von der spanischen Militärregierung

Unter Führung des Generals Cabanellas (in der Mitte mit Bart) wurde in Burgos eine nationale Regierung der Militärgruppe gebildet, der auch General Mola, der Führer der Streitkräfte der Militärgruppe in Nordspanien, angehört.

Einigung in den britisch-sowjetrussischen Flottenverhandlungen

Demnächst Abschluß eines Abkommens — Auch Verhandlungen mit Polen und Dänemark

London, 31. Juli.

Am Donnerstag vormittag verlautete in offiziellen englischen Kreisen, daß in den Verhandlungen über den Abschluß eines englisch-sowjetrussischen Flottenabkommens in allen Punkten eine Einigung erzielt worden ist. Jetzt wird zwischen England und Sowjetrußland ein Flottenabkommen abgeschlossen werden, das den Grundrissen des vor kurzem in London abgeschlossenen internationalen Flottenabkommens angepaßt werden soll.

In denselben Kreisen wird darauf hingewiesen, daß über die englisch-sowjetrussische Vereinbarung den Signatären des Washingtoner Vertrages Mitteilung gemacht werden wird. Ebenfalls auf Deutschland und Polen, mit dem letzteren die englische Regierung ebenfalls Verhandlungen wegen eines gleichen Vertrages führt. Bei der Gelegenheit wird noch mitgeteilt, daß Ende August in London Verhandlungen zwecks Abschluß eines Flottenvertrages zwischen England und Dänemark beginnen werden.

Französisch-türkisches Beistandsabkommen vor dem Abschluß?

Istanbul, 31. Juli.

Auf Grund von Meldungen über Unterredungen zwischen dem französischen Außenminister Delbos, dem Pariser türkischen Botschafter Davos, und dem französischen Botschafter in Ankara, Ponsot, erörtert die türkische Presse den bevorstehenden Abschluß eines französisch-türkischen Beistandsabkommens.

Anläßlich der Meerengen-Konferenz in Montreux hätten die Franzosen bereits den Wunsch ausgesprochen, die Türkei in das französisch-sowjetrussische Abkommen einzuschließen, um auf diese Weise im Kriegsfall die Verbindung mit der Sowjetunion gemäß Artikel 16 der neuen Meerengenkonvention sicherzustellen.

Noch keine Entscheidung Roms

Rom, 31. Juli.

In der Frage der Teilnahme Italiens an der im Herbst geplanten Fünfmächte-Konferenz ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, noch keine Entscheidung gefallen. Auch sei eine Entscheidung in der allernächsten Zeit nicht zu erwarten.

Bedingungslose Einladung Deutschlands

London, 31. Juli. Der arbeiterteiliche Abgeordnete Fletcher fragte im Unterhaus den Außenminister, ob an die Einladung an Deutschland zur Teilnahme an einer Fünfmächtekonferenz irgendwelche Bedingungen geknüpft worden seien. Anstelle von Eden antwortete der Unterstaatssekretär Cranborne, daß an die Einladung an Deutschland keine Bedingungen geknüpft seien.

Bliz schlägt in polnischen Fesselballon ein

Gdingen, 31. Juli.

In der Nähe von Gdingen schlug ein Bliz in einen mit zwei polnischen Offizieren besetzten Fesselballon ein und setzte ihn in Brand. Der eine der Offiziere konnte sich mit einem Fallschirm retten, der zweite stürzte tödlich ab, weil sein Fallschirm mit der abstruzenden Gondel zusammenstieß.

Der Bliz, der den Ballon in Brand setzte hatte, fuhr an dem Anterleil entlang zur Erde und verließ dort noch elf Mann von der Kaltmannschaft.

Italienische Flugzeuge an der Küste von Marokko verunglückt

Mit Waffen und Munition beladen? — Mehrere Tote und Verletzte

Paris, 31. Juli.

„Havas“ berichtet über mehrere Fälle, in denen italienische Flugzeuge in Nordwestafrika verunglückt sind.

Ein belgisches Verkehrsflugzeug, das von Oran nach Marseille unterwegs war, berichtet, daß es 50 Meilen vor der Höhe von Oran einen dreimotorigen Savoia-Apparat auf dem Wasser gesichtet habe. Drei Insassen hätten auf den Tragflächen gesessen. Infolge Benzinmangels habe ein anderes Flugzeug vier Kilometer vor der Mündung des auf der Grenze zwischen Französisch- und Spanisch-Marokko gelegenen Flusses Muluja niedergehen müssen. Die sechsköpfige Besatzung sei wohlbehalten und habe erklärt, ihr Flugzeug sei von Sardinien nach Nador, südlich von Melilla (bekanntlich der Ausgangspunkt der spanischen Militärerhebung) unterwegs gewesen. Das Flugzeug sei unversehrt; es hatte weder Kennzeichen noch Nummer geführt. Ein drittes Flugzeug sei bei den Chafarinas-Inseln, nördlich der Muluja-Mündung, abgestürzt.

Eine spätere Meldung aus Oran spricht davon, daß von sechs italienischen dreimotorigen Flugzeugen, die von Sardinien nach Marokko unterwegs waren, drei in der Gegend von Oran hätten niedergehen müssen. Einer der Apparate sei 40 Kilometer vor der algerischen Küstenstadt Nemours, östlich der Muluja-Mündung, abgestürzt. Von den fünf Insassen seien zwei ums Leben gekommen, die drei anderen verletzt worden. An Bord des Apparates haben sich fünf Maschinengewehre befunden. Die anderen beiden Apparate hätten ohne Schaden zu nehmen bei Oran bzw. an der Muluja-Mündung niedergehen müssen.

Auch in einer weiteren Meldung aus Oran wird die Nachricht von dem Absturz eines Flugzeuges bei Saïdia, an der Grenze von Spanisch- und Französisch-Marokko, wiederholt, wobei von fünf Insassen drei getötet und zwei schwer verletzt worden seien. Der Apparat sei mit Waffen und Munition beladen gewesen. Ein anderes italienisches Flugzeug habe in Französisch-Marokko, südlich von Saïdia, landen müssen; die Insassen seien verhaftet.

Keine italienischen Flugzeuge für die Aufständischen

Rom, 31. Juli. Zu den Gerüchten über angebliche italienische Flugzeuglieferungen an die spanische Militärgruppe wird von maßgebender italienischer Seite mit allem Nachdruck erklärt, daß sich in Spanien kein italienisches Flugzeug befindet.

Wo sind die Munitionsladungen geblieben?

Paris, 31. Juli. Der Berichterstatter der Zeitung „Le jour“ in Oran behauptet, daß am 28. Juli zwei marokkanische Schiffe mit 21 bzw. 50 Tonnen Munition an Bord angeliefen seien. Die Munition stamme aus dem Artilleriepark von Oran. Als Bestimmungsort der Schiffe sei Algier, Bone und Bougie genannt worden; aber dort sei bisher keines der beiden Schiffe angekommen. Der Berichterstatter fragt, was aus diesen Ladungen geworden ist.

Zweites spanisches Goldflugzeug

Paris, 31. Juli. In Le Bourget ist am Donnerstag mittag wiederum ein zweites spanisches Regierungsflugzeug aus Madrid mit 1500 Kilogramm Gold an Bord eingetroffen.

Cartagena unter Geschützfeuer

Lissabon, 31. Juli.

General Queipo de Llano berichtet, am Donnerstag im Sender Sevilla über die Lage; er erklärte u. a.:

„Ich habe zuerst die traurige Pflicht, einiger Soldaten zu gedenken, die für ein freies Spanien fielen: Hauptmann San Jurjo, der Sohn des Nationalhelden General San Jurjo und die Fliegeroffiziere Morones und Racejenes, die von den Roten bei einer Notlandung, nachdem sie zuvor ihre Apparate angezündet hatten, ermordet worden sind.“

Ueber die Erfolge der Militärbewegung berichtend, bestätigte General de Llano die Nachrichten von der Einnahme Valencias. Er dankte dem dortigen Offizierskorps für das treue Ausbleiben. Sodann richtete der General eine letzte Warnung an und die Geschützfeuerer und kündigte das Standrecht an.

Radio Saragozza teilte um 23,45 Uhr mit, daß die Meldung des Madrider Senders über die Wiedereroberung Saragozzas vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Zwei Kilometer von Robre Gardo entfernt, hätten starke marxistische Kräfte Abteilungen des Generals Mola angegriffen. Nach heftigem Gefecht seien die Marxisten in die Flucht geschlagen worden; sie hätten ein ganzes Munitionslager zurückgelassen und würden von den Truppen Molas verfolgt.

Der Kreuzer „Almirante Cervera“, der sich der Militärerhebung angeschlossen hat, hat in den Abendstunden des Donnerstags den Kriegshafen Cartagena (Mittelmeer-Südküste) bombardiert und großen Schaden anrichtet.

Bombardiert - abgeschossen

Lissabon, 31. Juli. Aus Tetuan wird mitgeteilt, daß der Kreuzer „Almirante Cervera“, der sich in Besitz der Nationalisten befindet, Donnerstag vormittag verschiedene Kommunistengruppen bombardiert hat, die die Stadt Sion (Nordküste) angreifen wollten. Aus Cordoba wird berichtet, daß zwei Regierungsflugzeuge von Raabflugzeugen der Nationalisten nach kurzem Luftkampf abgeschossen worden sind.

Frankreichs Militärattache gefangen

Paris, 31. Juli. Wie der Berichterstatter des „Figaro“ aus Lissabon meldet, soll der französische Militärattache in Madrid und Lissabon, Oberst Fouart, bei der Reise von Lissabon nach Madrid in Avilla festgenommen worden sein und dort seit dem 20. Juli festgehalten werden.

Austausch von Gefangenen

Paris, 31. Juli. Die Frau des früheren stellvertretenden Gouverneurs der Provinz Guipuzcoa, Frau Vago, ist von der Militärtruppe, von der sie und ihr Mann gefangen genommen worden waren, gegen die Frau und die Tochter eines carlistischen Abgeordneten Arellano, die in die Hände der marxistischen Truppen gefallen waren, ausgetauscht worden. Frau Vago befindet sich auf französischem Boden. Ein Austausch Vagos gegen den Sohn des Abgeordneten Arellano ist in Vorbereitung.

Flüchtlingstransporte in Genua eingetroffen

Mailand, 31. Juli. Der italienische Dampfer „Armania“ brachte weitere 617 Flüchtlinge aus Barcelona nach Genua, darunter 300 Deutsche und 200 italienische Staatsangehörige, außerdem auch eine Anzahl Spanier. Die Flüchtlinge blieben während der Nacht im Hafen auf dem Schiff. Um 5 Uhr morgens traf der deutsche Dampfer „Julda“ mit 700 deutschen Flüchtlingen in Genua ein.

Zwei Eisenbahnwagen nur für Ausländer

Paris, 31. Juli. „Havas“ meldet aus Madrid, die Mitglieder des diplomatischen Korps haben der spanischen Regierung vorgeschlagen, sie möge dafür sorgen, daß an jedem Zug nach Valencia zwei Wagen angehängt werden, die nur für die Abfertigung von Ausländern vorbehalten sein sollen.

Frankreichs Frauen wahlberechtigt

Ueberraschende Annahme des Frauenstimmrechtes in der Kammer — Gegen eine Stimme

Paris, 31. Juli.

Die französische Kammer, die am Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten war, um sich über die Wahlrechtsreform zu beraten, vertrat nach kurzer Aussprache die Weiterbehandlung dieser Frage mit 322 gegen 233 Stimmen auf eine spätere Sitzung. Anschließend beschloß sich die Kammer mit einigen Regierungsvorlagen zur Unterstützung der kleinen Unternehmer und Kaufleute.

Kurz vor Schluß der Vormittagsitzung beantragte Louis-Marin überraschend im Namen von 50 anderen Abgeordneten die sofortige Aussprache über die Frauenwahlrechtsvorlage. Durch Handaufheben entließ sich die Kammer dem Wunsch Marins stattzugeben. Da niemand das Wort verlangte, schritt man gleich zur Abstimmung und mit seltener Einmütigkeit mit 488 gegen eine Stimme nahm die Kammer den Gesetzentwurf an, der der Frau das gleiche und passive Wahlrecht wie den Männern zuerkennet.

Unmittelbar nach der Abstimmung versuchte Marin einen weiteren Ueberraschungsvorstoß und verlangte die sofortige Aussprache über die Aufhebeschließung der noch in Kraft befindlichen Notverordnungen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer verlangte die Vertagung dieses Antrages, da die Regierung erst hierzu Stellung nehmen müßte. Unter heftigem Lärm

Veränderungen in der Londoner Regierung

Neuer parlamentarischer Sekretär im Außenministerium — Vor wichtigen Maßnahmen des Landwirtschaftsministeriums

London, 31. Juli.

Schon vor längerer Zeit wurde über eine Neuorganisation in der britischen Regierung gesprochen; am 30. Juli sind nunmehr einige Veränderungen eingetreten. Der parlamentarische Sekretär des Landwirtschaftsministeriums Ramsbotham wurde zum Pensionsminister und der bisherige Staatssekretär für Kolonien, Lord Plymouth, ist zum parlamentarischen Sekretär des Außenministeriums ernannt worden. Zum Staatssekretär wurde Lord de la Warr, der bisher das Bildungsministerium im Oberhaus vertrat, berufen. Zum parlamentarischen Sekretär des Landwirtschaftsministeriums ernannte man Lord Ferersham, und der bisherige parlamentarische Sekretär des Gesundheitsministeriums, Chafepere, wurde in die gleiche Stelle in das Bildungsministerium berufen. An seine Stelle kam in das Gesundheitsministerium der Vertreter des Unterhauses, Spear Hudson. Sämtliche Neuernennungen treten am 1. August in Kraft. Nach Ansicht der Politiker ist die wichtigste Ernennung die Lord Plymouth's zum parlamentarischen Sekretär des Außenministeriums.

*

London, 31. Juli.

Sowohl der parlamentarische Korrespondent der „Times“ wie auch der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führen die Neuorganisation einiger Posten im Kabinett auf den Umstand zurück, daß bisher weder das Auswärtige Amt noch das Landwirtschaftsministerium direkt im Oberhaus vertreten gewesen sind. Der politische Korre-

Man nimmt an, daß diese Abbestimmungsmöglichkeit ab Freitag durchgeführt wird.

Militärregierung setzt sämtliche Botschafter und Gesandten ab

London, 31. Juli. Einer „Reuter“-Meldung zufolge sollen auf Befehl des Hauptquartiers der Militärgruppe in Burgos sämtliche spanischen Botschafter, Gesandten und sonstige Missionsschefs im Ausland ihrer Posten enthoben sein. Zu ihren Nachfolgern seien ihre bisherigen Stellvertreter ernannt worden.

*

Rom, 31. Juli. Der neue spanische Botschafter beim Vatikan, Aguirre de Carcer, der erst vor wenigen Wochen von Brüssel nach Rom versetzt worden war, und sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat, hat sein Amt niedergelegt. Der Militär- und der Marineattaché der hiesigen spanischen Botschaft hatten bereits zu einigen Tagen General Franco mitgeteilt, daß sie der von ihm geführten nationalen Bewegung vollkommen zustimmen und deshalb beschloßen hätten, der Regierung von Madrid keine Dienste mehr zu leisten.

Telegramm der National-Regierung an London

London, 31. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet, daß im Auswärtigen Amt ein Telegramm des Generals Cabanel-La, des Präsidenten der von den Nationalisten in Burgos eingestellten Regierung, eingetroffen sei, in dem der General die britische Regierung von der Bildung der neuen spanischen Regierung unterrichtet. Der General habe weiter den Wunsch ausgesprochen, mit der britischen Regierung die gleichen freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten, die die beiden Länder von jeher verbunden hätten. Das Auswärtige Amt habe auf das Telegramm hin nichts unternommen.

Für Mexiko nur Regierung Azana

Mexiko-Stadt, 31. Juli. Die nationalistische Regierung in Burgos hat, wie berichtet, den spanischen Botschafter Gordon Ordas abgesetzt und den bisherigen Botschaftsrat Depujadas mit der Füh-

rung der Geschäfte in Mexiko beauftragt, wodurch nunmehr zwei spanische Botschafter vorhanden sind. Der mexikanische Außenminister Say erklärte Pressevertretern auf eine Anfrage: Für Mexiko gebe es nur eine Regierung und zwar die Regierung Azana; Mexiko erkenne also keine andere diplomatische Vertretung als die durch Ordas an Depujadas sei nach mexicanischer Ansicht gewöhnlicher spanischer Bürger. Der Außenminister sagte, die mexikanische Regierung unterhalte herzlichste Freundschaft zu der spanischen Regierung.

Portugal sucht Rückendeckung in England

Paris, 31. Juli.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet die kürzliche Ankunft des portugiesischen Außenministers Monteiro in London. Monteiro, der Erneuerer des portugiesischen Kolonialreiches, wolle vor allem mit dem englischen Außenminister das Kolonialproblem erörtern.

Man verheißt sich in portugiesischen Kreisen nicht, daß der Bürgerkrieg in Spanien eine Lage schaffen werde, die Portugal zwingt, sich auf den Widerstand gegen die kommunistische Offensive vorzubereiten, die die Diktatur Salazar-Carmona endgültig unterdrückt hätte. Der portugiesische Außenminister wünsche der englischen Regierung klar zu machen, daß es im Interesse Portugals liege, in Spanien keine linksradikale Regierung ausbrüchen zu lassen. Er wolle sich wahrscheinlich mit der englischen Regierung über die Mittel verständigen, Portugal, den ältesten Verbündeten Englands, zu verteidigen.

London, 31. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, daß der portugiesische Außenminister sich bei seinem Besuch in London der britischen Unterstützung für den Fall versichern wollte, daß Portugal in die spanische Unruhen mit hineingezogen werde. Er habe aufmerksame Beobachtung durch die britische Regierung und die engste Zusammenarbeit mit Portugal zugesagt.

In hiesigen diplomatischen Kreisen werde der beinahe 90 Minuten dauernden Unterhaltung der beiden Minister, die kolonialpolitische Besprechungen Portugals zum Gegenstand gehabt habe, größtes Interesse entgegengebracht.

vergangenen Dienstag abgeschlossen worden; der Zinssatz wird mit 5½ v. H. angegeben und ist halbjährlich zu zahlen. Die Abteilung für Ausfuhr-Kreditbürgschaften hat Vorkehrungen getroffen, die die Sowjetregierung in die Lage versetzen, für sämtliche Aufträge bis zum 30. September 1937 erteilt werden sind.

Britisch-italienische Wirtschaftsverhandlungen erneut abgebrochen

London, 31. Juli. Der englische Wirtschaftsminister teilte am Donnerstag im Unterhaus mit, daß die vor kurzem begonnenen englisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen über den Warenaustausch erneut abgebrochen worden seien. Der Minister erklärte weiter, daß die britische Regierung es als sehr wichtig betrachte, daß so lange als die Frage über die Deckung der rückständigen italienischen Schulden nicht geklärt ist, kein Vertrag, selbst nicht einmal ein vorübergehender, abgeschlossen wird. Die britische Regierung ist bereit, die Verhandlungen zu erneuern, wenn die Bedingungen für den Abschluß eines Vertrages günstig sind.

Außenpolitischer Brief Sir Simons

London, 31. Juli. Innenminister Sir John Simon behandelte in einem an den Vorstehenden einer örtlichen liberalen Vereinigung gerichteten Brief die gegenwärtige politische Lage und äußerte darin u. a., daß die Grundlage der nationalen Regierung auch weiterhin die gleiche bleibe. Die Erfolge der Regierung und die Notwendigkeit der Zeit rechtfertigten ihren Fortbestand. Die Regierung fülle in der verwickelten europäischen Lage vollkommen ihren Platz aus; sie sei es gewesen, die den Weg für eine neue Locarno-Konferenz vorbereitet habe. Die vergrößerten Verteidigungshaushalte seien der Regierung durch die allgemeine kritische Lage auferlegt worden und einerseits zur eigenen Verteidigung, andererseits zur Sicherung des Weltfriedens bestimmt. Diese Ziele entsprächen völlig dem Grundsatz der Völkereinkunft.

Ausländisches Eigentum beschlagnahmt

London, 31. Juli. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Kommunisten in Barcelona das Eigentum einiger englischer und amerikanischer Firmen beschlagnahmt haben. Am meisten sind davon englische Banken und die amerikanischen Autofabriken Ford und General Motors betroffen worden; in den Fabriken sind Arbeitertratte gebildet worden. Die Außenministerien von England und Amerika haben ihre Vertreter in Spanien beauftragt, diese Meldungen über Beschlagnahmen nachzuprüfen.

Drei Flugzeuge abgestürzt

Berlin, 30. Juli. Als das Flugzeug der Braunschweiger Fliegerschule auf dem Flugplatz in Altona landen wollte, stürzte es ab. Der Beobachter fand dabei den Tod, während der Flieger verletzt wurde. Im Harz unweit von Nordhausen stürzte ein Flugzeug des Luftpostverbandes ab; auch hier fand der Beobachter den Tod, während der Flieger mit Verletzungen davonkam. Weiter stürzte im Harz unweit von Herzberg ein tschechoslowakisches Flugzeug, das an einem internationalen Flugzeugwettbewerb teilnahm, ab; beide Insassen, der Pilot und der Beobachter, waren auf der Stelle tot.

Der Komet wird heller

Hamburg, 31. Juli. Die Hamburger Sternwarte teilt mit: Der am 16. Mai von Peltier in Amerika entdeckte schwache Komet ist inzwischen heller geworden. Er hat jetzt die dritte Größenklasse erreicht, kann also schon mit bloßem Auge beobachtet werden. Mit Hilfe eines Feldstechers kann man den kurzen Schweifanlauf des Kometen erkennen. Der Komet bewegt sich in südlicher Richtung durch das Sternbild des Pegasus und steht augenblicklich in der Nähe des Sternes Beta.

Französisches Flak-Geschütz für Sowjetrußland

Paris, 31. Juli. „Le Jour“ will wissen, daß der französische Kriegsmarineminister Weizung gegeben habe, den Sowjetrußland die Pläne und Zeichnungen eines neuen Flugabwehrgeschützes auszuhandeln, das zur Zeit auf zwei Kreuzern ausprobiert werde. Es handle sich um ein von den Dienststellen der französischen Kriegsmarine hergestelltes Geschütz, dessen Geheimnis so streng gewahrt worden sei, daß die Herstellung und die Zusammensetzung der Einzelteile an verschiedenen Orten erfolge sei.

„Held des Sowjetverbandes“ ist höchste Auszeichnung

Moskau, 30. Juli. Am 29. Juli hat Kalinin ein Dekret unterschrieben, wonach als Auszeichnung der Titel „Held des Sowjetverbandes“ eingeführt wird. Diese wird die höchste Auszeichnung im Sowjetverband sein, die an einzelne Personen für heldenhafte Taten im Interesse des Staates oder auch für kollektive heldenhafte Tatkraft erteilt wird. Gleichzeitig mit der Verleihung dieses Titels erfolgt auch die Verleihung des Lenin-Ordens.

Britischer Millionenkredit für Sowjetrußland

London, 31. Juli. Wirtschaftsminister Runciman gab am Donnerstag im Unterhaus bekannt, daß sich die Abteilung für Ausfuhr-Kreditbürgschaften nach Verhandlungen mit der sowjetrußischen Handelsvertretung bereit erklärt hat, die Bürgschaften für sowjetrußische Aufträge bei englischen Firmen bis zum Gesamtbetrag von 10 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Lit) zu übernehmen. Das Abkommen ist, wie verkantet, bereits am

Britischer Millionenkredit für Sowjetrußland

London, 31. Juli. Wirtschaftsminister Runciman gab am Donnerstag im Unterhaus bekannt, daß sich die Abteilung für Ausfuhr-Kreditbürgschaften nach Verhandlungen mit der sowjetrußischen Handelsvertretung bereit erklärt hat, die Bürgschaften für sowjetrußische Aufträge bei englischen Firmen bis zum Gesamtbetrag von 10 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Lit) zu übernehmen. Das Abkommen ist, wie verkantet, bereits am

Memelgau

Kreis Pogegen

Bliebschläge

Bei dem letzten dieser Tage niedergegangenen Gewitters gab es wieder zahlreiche Bliebschläge. Bei dem Besitzer R. in Altwiede fuhr ein Blitz durch den Schornstein in die Küche. Da es sich hierbei um einen kalten Schlag handelte, zündete der Blitz nicht; dagegen wurde die Kücheneinrichtung beschädigt. Mehrere Personen, die sich im Augenblick des Einschlags in der Küche aufhielten, kamen mit dem Schrecken davon. Ein weiterer Blitz traf das Wohnhaus des Besitzers E. aus Ulgien. Da es sich auch in diesem Falle um einen kalten Schlag handelte, ging die drohende Gefahr glücklicherweise ohne wesentliche Spuren vorüber. Während es bei den früheren Gewittern verhältnismäßig viel Bliebschläge in weiten Gebieten gab, ist diesmal in den Viehbeständen glücklicherweise fast gar kein Schaden entstanden.

Schwerer Unglücksfall in Aukten

Der Arbeiter Joseph Lutoschus aus Svarreitheim besand sich am Mittwoch mit seinem Rade nach Pogegen unterwegs, um für seine vor einigen Tagen verunglückte Ehefrau Medizin zu holen. In der Nähe von Aukten fuhr er hinter einem Lastwagen geladen mit Eisenstäben, das lange Eisenstangen geladen hatte, die ein ganzes Ende über den Wagen hinausragten. Er beabsichtigte, den Wagen zu überholen. Da hinter ihm in der Ferne ein Auto hupte, wollte er noch schnell an dem Lastwagen vorbeifahren. Im gleichen Moment blieben die Pferde des Wagens plötzlich stehen. Lutoschus fuhr nun in voller Fahrt in die Eisenstangen hinein. Er kam zum Sturze und blieb wimmernd liegen. Mit einem herbeigeholten Auto wurde L. sofort zum Arzt nach Pogegen gebracht, der die unverzügliche Überführung des Verunglückten in das Krankenhaus in Heydefrug anordnete. Dort mußte sofort eine Operation an Lutoschus vorgenommen werden.

*

kleiner Hund verursacht einen schweren Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage auf der Chauffee zwischen Ramunten und Heydefrug. Der Motorradfahrer R., der auf dem Sozius noch einen Mitfahrer hatte, wollte auf der Fahrt nach Heydefrug einen Radfahrer überholen, neben dem ein kleiner Hund einherlief. In dem Augenblick des Überholens sprang der Hund in die Bahn des Motorrades. Um nun diesem auszuweichen, bog der Motorradfahrer scharf zur Seite und fuhr direkt in den tiefen Chauffee-graben. Durch den scharfen Anprall flogen die beiden Fahrer im Bogen auf die Chauffeeabfuhr, wo sie schwer verletzt liegen blieben. Ein vorbeifahrendes Fuhrwerk brachte die Verunglückten zum Arzt nach Heydefrug. Auch das Motorrad war durch den Bruch des Vorderrades und der Lenkstange arg beschädigt worden.

Einmachkursus in Vilkupönen. In der Zeit vom 28. bis 30. Juli fand in Vilkupönen ein Einmachkursus statt, der durch die Leiterin der Haushaltungsschule Heydefrug Frau Tonne-Wolff, bei Wildermant abgehalten wurde. Die Beteiligung war gut; sie setzte sich im Durchschnitt täglich aus 20 jungen Mädchen zusammen. Leider vermisste man die Beteiligung von Hausfrauen, denen doch in erster Linie diese kurzfristigen Lehrgänge zugedacht sind; denn bei der modernen Vorratswirtschaft muß man praktische Winke bekommen haben, um Rezepte richtig zu verstehen. Und Frau Tonne-Wolff bürgt gerade mit ihren langjährigen Erfahrungen für die beste Einmachkunst der Neuzeit. Was gab es da alles zu hören, zu sehen und praktisch durchzumachen. Und jede Teilnehmerin hat bei der sachlichen Durchführung des Kursus aus den vielseitigen Anregungen gewiss ein großes Maß Kenntnisse zur praktischen Anwendung im eigenen Haushalt für die moderne Vorratsführung mitgenommen. Dafür wurde auch der Leiterin der Dank seitens der Kursisten ausgesprochen.

Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Als ein Ausbund ganz besonders schlimmer Art entpuppte sich der ehemalige Fürstorgansänger Erich W. aus Steppon-Rödden. Schon in seiner Jugend war er ein derartiger Vagabund, daß er in eine Fürstorgansänger überführt werden mußte. Auch dort besserte er sich nicht. Er unternahm Fluchtversuche und mußte wieder in die Anstalt zurücktransportiert werden. Später war er dann in Steppon-Rödden

bei seinen Stiefeltern wohnhaft. Schon seit längerer Zeit ging das Gerücht, daß W. kleine Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren zu belästigen versuche. Immerhin ließ sich dem W. vorläufig nichts Positives nachweisen. Da aber das Gerücht nicht aufhören wollte, nahm sich die Landespolizei der Sache an. Die Ermittlungen des Landespolizeibeamten von Aukten ergaben einwandfrei, daß der dreißigjährige W. kleine Mädchen belästigt und ihnen die Kleider zerriß. W. mußte, da er überführt war, seine Untaten eingestehen. Er wurde verhaftet und dem Amtsgefängnis in Heydefrug angehängt.

Raubzugplage überall. Aus vielen Orten des Kreises Pogegen wird ein Ueberhandnehmen des Raubzuges, insbesondere der Diebstahl, gemeldet. So hat sich auch in Ploßberg schon mehrfach ein Raub auf Geflügelräuber bemerkt. Dieser Tage wurden z. B. dem Autobesitzer Paap eine Gans und 14 junge Enten von einem Raubtier geraubt. Die jungen Enten sind restlos aufgefunden oder verschleppt worden. Der Raub der Gans wurde durch die Schle durchgebrochen und sie nur angegriffen. In Bäuerlich Stumbagiren wurden dieser Tage dem Besitzer Demulski aus einem Käfig auf dem Hofe 6 Kuchel fortgeschleppt und mehrere getötet. Hier

dürfte anscheinend ein Baumwarter als Dieb in Frage kommen.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch drangen bis jetzt noch unbefannte Täter in die Wohnung des Lehrers P. in der Schule G i l l a n d - w i r t s e n ein. Sie hatten eine Fenster Scheibe entfernt, um das Fenster von außen öffnen zu können. Da aber die nebenliegenden Zimmer verschlossen waren, mußten sich die Diebe mit dem Herrenschränkchen, der Küche und der Speisekammer begnügen. Hier durchwühlten sie sämtliche Schubladen und Fächer und warfen alles durcheinander. Sie entwendeten, da die Schränke verschlossen waren, nur eine dunkle Jacke und eine Weste, eine Sommermütze, Tassen, einen Marktkorb, eine Kleiderbürste und andere Kleinigkeiten. Da Lehrer P. in der fraglichen Nacht nicht zu Hause war, konnten die Diebe ungehindert arbeiten. Es ist Anzeige erstattet worden.

*

In den letzten Nächten wurden von den drei Rufen des Webers Cirulius - K a w o l k e n, die auf der Weide angebunden waren, die Anbindefetten gestohlen. Dem Schwager dieses Webers wurde aus den Kleidern, die im Schrank aufbewahrt waren, ein Geldbetrag gestohlen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Flachshandel Litauens

Die Flachsernte mußte im Jahre 1935, wenn man die besetzten Flächen betrachtet, eine Rekorderte werden, denn es waren etwa 90.000 Hektar Land mit Flachs besät. Und der Stand des Flachses war Ende Juli 1935 sehr gut. Infolgedessen mußte man auf eine mengenmäßig große Ernte hoffen. Man erwartete aus der Ernte 1935 etwa 35.000 Tonnen Leinen und Heede. Davon sollten etwa 18.000 Tonnen auf die Ausfuhr entfallen und der Rest im Inlande verbleiben. Die Wirklichkeit machte aber einen dicken Strich durch die Rechnung. Dies war in der Hauptsache auf die ungünstige Witterung zur Zeit der Flachsernte und auf den Mangel an Arbeitskräften in den litauischen Bezirken an der lettischen Grenze zurückzuführen. Es wurde bedeutend weniger geerntet als man angenommen hatte. Dazu kam noch die Verspätung der Saison. Gewöhnlich kommt der Leinen schon Ende Oktober auf den Markt. Im Jahre 1935 zeigte er sich jedoch erst Ende November bzw. Anfang Dezember auf dem Markt. Dies alles hatte auch einen Einfluß auf den Handel, dessen Saison erst Ende des Jahres begann. Aus verschiedenen Gründen mußte man befürchten, daß auch die Güte des litauischen Leinens schlechter sein würde. In Wirklichkeit ergab es sich aber, daß der Leinen weit besser war und infolgedessen auch einen guten Markt fand. Ein großes Verdienst daran haben die Landwirte, die den Flachs sehr gut ausgearbeitet haben. Dies muß besonders von dem Leinen gesagt werden, der aus dem Bezirke Utena, Rokischki, Vabalinkai, Pasvalys, Linkuva kam. Auch das Brechen und die Einteilung des Flachses war bedeutend sorgfältiger erledigt worden als vor einigen Jahren.

Da ein Ueberschuß aus der Ernte 1934/1935 nicht verblieben war, mußte man annehmen, daß die neue Saison nicht mit niedrigeren Preisen als 42 Goldpfund für die englische Tonne beginnen würde. Es kam jedoch anders. Obwohl Litauen seinen Leinen- und Flachs-Vorrat ausverkauft hatte, war dies in anderen Ländern nicht der Fall. Rußland besaß noch aus der alten Ernte etwa 10.000 Tonnen, ebenso hatte auch Lettland noch Reste aus der alten Ernte. Dies wirkte

auf die Leinenpreise so, daß Lettland und Rußland die neue Saison mit Preisen, die 10 Goldpfund für die Tonne niedriger waren, eröffnete. Die Russen und Lettländer glaubten dadurch die Spinnereien für einen größeren Ankauf zu bewegen.

Die Saison 1935/36, welche im Oktober 1935 begann, hatte wohl niedrige Leinenpreise; die Käufer wurden aber dadurch angeregt und schlossen größere Käufe ab. Das hatte auch wieder ein Ansteigen der Preise für Leinen zur Folge. Der Ankauf begann mit 33,10, 0 Goldpfund für die Tonne Leinen aus Nordlitauen, und nach fünf Wochen wurden bereits 43,50 Goldpfund gezahlt. Der Preis für gebleichtem Leinen bewegte sich zwischen 31-41 Goldpfund, und für gewässerten Leinen aus Zemaitija zwischen 28-36,50 Goldpfund. Die Besitzer aus der Gegend von Suwalkia verkauften Flachs zum Preise von 32-40 Goldpfund. Diese Preissteigerung vollzog sich innerhalb von fünf Wochen. In den ersten fünf Wochen gestaltete sich der Absatz von Leinen und Flachs leicht, in den nächsten fünf Monaten war der Handel aber schwer, und auch die Preise waren niedriger. Schon Mitte Januar 1936 waren unsere Exportier gezwungen, die Tonne mit 40-41 Goldpfund zu verkaufen, und Mitte Februar fiel der Preis auf 36 Goldpfund und in den Monaten März/April sogar auf 32 Goldpfund. Der Preis war also noch niedriger als zu Beginn der Saison. Ähnlich bewegten sich auch die Preise für russischen und lettischen Leinen. Besonderen Preisschwankungen unterlagen unsere gewässerten Leinen, während für gebleichten Leinen und für Flachs aus der Suwalkier Gegend die Preise, wenn sie auch schwächer waren, sich besser behaupteten.

In letzter Zeit sind die Preise für unsere Ware etwas gestiegen; für gewässerten Leinen aus Nordlitauen werden jetzt (v. 5.-10. Juli) bereits 33-33,10, 10 Goldpfund je Tonne gezahlt. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß wir kleinere Posten auf dem Wege des Austausches nach Deutschland verkaufen konnten, und daß Rußland erklärt hat, daß es Vorräte aus der alten Ernte für den Export nicht mehr zur Verfügung habe. Andererseits hat aber Lettland noch zwei Drittel seiner vorjährigen Ernte unverkauft in den Lagern,

und die belgischen und französischen Webereien. Ebenso haben die Industrieländer (Deutschland, Belgien, Holland, Tschechoslowakei) ihre mit Flachs bestellten Flächen vergrößert. Dieses alles wirkt sich gegen die Tendenz steigender Preise in den osteuropäischen Ländern aus. (Fortsetzung folgt.)

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 31. Juli
6 Uhr: + 17,0. 8 Uhr: + 20,8. 10 Uhr: + 21,0.
Wettervorhersage für Sonnabend, 1. August
Auffrischende Winde um Südwest drehend, wolkig, mäßig warm, im wesentlichen trocken.
Für Sonntag: Unbeständig.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 31. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in See
Memel . . .	1018,0	NW. 4	heiter	+ 18,0	3	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . .	—	—	—	—	—	—
Riga . . .	1016,7	WSW. 5	wolkig	+ 17,0	1	1/2
Libau . . .	1017,6	W. 6	—	+ 17,0	4	8
Hammeren . . .	1018,6	WSW. 3	—	+ 16,0	3	15
Haparanda . . .	999,8	W. 3	heiter	+ 14,0	1	1/2
Wisby . . .	1014,7	WSW. 6	—	+ 16,0	5	30
Stockholm . . .	1010,4	SW. 4	—	+ 17,0	1	1/2

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Einkommene Schiffe					
Nr.	Jul	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
798	31	P. ussen MS. Clavier	Pillau	Passagiere	H. Meyhoefer
Ausgegangen					
Nr.	Jul	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
806	31	Kaparen BL Wickström	Zoppot	—	H. Meyhoefer
807	31	Drossel SD Ludloff	Riga	loer	Ed. Krause
808	31	Preussen MS. Clavier	Helsingfors	Passagiere	R. Meyhoefer
809	31	Ira MS. Boje	Tallinn	Stückgut	A. Syyt
810	31	Holland SD. Rosawewsky	Gent	Holz	H. H. Schwedersky Nachl.

Pegelstand: 0,50 — Wind: W.N.W. 3. — Strom: aus

Kirchensettel für Memel

Johanniskirche. 9,30 Uhr Fr. Ribbat; 4 Uhr Wald-Gottesdienst, Vikar Radtke. Dienstag: Aufzug der Frauenhilfe des Fr. Ribbat mit „Kur. Gaff“ nach Midden, 7 1/2 Uhr, einchl. der passiven Mitglieder.
Englische Kirche. 9,30 Uhr lit. Gottesdienst. (600)
Evangelisch-reformierte Kirche. 9,30 Uhr Pfarrer Brieß; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Taubstummen-Gottesdienst, Pfarrer Wilde-Prüfals.
Jakobskirche. Sonntag, 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst, 11,30 Uhr lit. Gottesdienst, Fr. Scher-nus. (627)
Katholische Kirche. Sonntag, den 2. August, 7 Uhr Frühgottesdienst; 8,30 Uhr Militär-Gottesdienst; 9,30 Uhr Prozession, Hochamt u. Pred.; 11,15 Uhr Hochamt und lit. Pred.; 7,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht und Prozession. Montag, 7,30 Uhr Militärverein.
Ev. kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Str. 2 Uhr lit, 4 Uhr deutsch, Mikubeit; 6 Uhr Jugendb. Schmelz u. Bommelsville 2,30 Uhr nachm. (617)
Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9,30 Uhr Predigt (auchl. H. Wahl) u. 8 Uhr Predigt, Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst und lit. Predigt. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. (610)
Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1. Sonntag, d. 2. August: 9,30 Uhr vorm. Heiligensversammlung, 2 Uhr nachm. Kinderversamm., 4 Uhr nachm. Freiveramm., 8 Uhr abends Heilsversammlung. (602)

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Foulleion i. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Heydefrug
Berreise bis Ende August
Werde vertreten durch Herrn Dr. Kasper Zahnarzt Bratkus, Heydefrug

Verenigte Technische Lehranstalt
Milweida (Deutschland)

1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauerschule
3. Elektrotechnische Lehranstalt

Maschinenbau Elektrotechnik Flugtechnik Betriebswissenschaften

Machstubberrn
Verkaufe wegen Todesfall mehr 118 Morgen großes Grundstück
dicht an der Chauffee gelegen, Boden in gutem Kulturzustand, fotes und leb. Inventar komplett, Gebäude mit Wannenbad, Anzahl. zirka 20.000 Lit.

Frau Swars
Machstubberrn p. Neutubberrn Kreis Pogegen.

1 Hobelmaschine
Abrieht u. Dichte zu kaufen geucht.
E. Bertuleit
Heydefrug
Schlachhoffstraße 1.

Dyskurren
Meiser
für 25 Rube v. 10f. oder 15. August gef.

Dyskurren
bei Wilkieten

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligt könnten.

Programm mit Truxa

Ein Varieté - Roman von Heinrich Seiler

Vierundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Mann war klein und bucklig, mit häßlichem weißem Gesicht, und doch konnte er ihn nicht niederzuschlagen. Uebrigens sagte Alwater gar nichts, sondern blickte nur lächelnd auf das Medizinläschen, das Truxa in der Hand hielt.

Unter unheimlichem Druck und in einer seelischen Spannung, die zum Zerreißen war, war Truxa aufgetreten und hatte keine Arbeit erlitten, ganz wie sonst hatte ihm das Publikum zugejubelt und nichts war geschehen, — die Erscheinung, vor der er sich gefürchtet hatte, war ausgeblieben. Als er von der Bühne zurückkam, wurde er von Doktor Gaul in Empfana genommen, der ihm lachend auf die Schulter schlug. „Nun, leben Sie wohl, Sie haben die kleine Indisposition schon überwunden!“

Drei, vier Tage vergangen, ohne daß das geringste geschah, aber während dieser ganzen Tage war Truxa nicht eine Sekunde zur Ruhe gekommen. Die ständige Erwartung, plötzlich aus dem Sinterhalt mit unerklärlichen Mitteln angegriffen zu werden, zeichnete sein Gesicht, das schwarz und fahlta wurde, wie im Begriff, sich zu verzerrern, mit einem verfürten Ausdruck; er machte genau das durch, was der Freund vor ihm durchgemacht hatte. War aber Dester bei ihm, fühlte er sich unermittelt, stark genug, jeden Angriff zu vereiteln und den Schuldigen zu stellen, wie sie von ihm verlangt hatte. Komm nur, Alwater, dachte er dann, ich bin bereit.

Rängig hatte er das Fläschchen mit dem Brompräparat aus dem Fenster geworfen.

Am fünften Tage hatte Truxa abermals jene Erscheinung, die der Arzt Dr. Gaul als „in Wirklichkeit gar nicht vorhanden“ und als „Zwangserscheinung“ bezeichnet hatte. Mit dem Seil rotierend,

das in gewaltigen Schwingungen in die Höhe und dann wieder in die Tiefe flog, spürte er jäh den eiligen Anprall des Schrecks; er biß sich in die Lippen, daß sein Mund zu bluten begann; mit derwichtig Anstrengung vermochte er das Gleichgewicht zu wahren, während vor ihm der Zuschauer-raum mit den blauen Lämpchen der Notausgänge auf und nieder flog. Es gab keinen Notausgang für Truxa.

Was war geschehen? Mitten in der rasenden Bewegung des rotierenden Seils war sein Bild in die Kulisse gefallen, wo ins Riesige vergrößert auf dem schwingenden Seil sein Doppelpaßgerüst stand, — ein Spiegelbild, das aus dem Spiegele getreten war und sich selbständig gemacht hatte; ein Phantom im Parlekingsgewand, das wie er selbst auf und nieder saute.

Er holte tief Atem und kam mit diesem einzigen Atemzug aus, bis es ihm gelang, die Füße fest gegen das Seil heftend, das Tempo der Fahrt abzumildern; aus dem Zuschauer-raum drang der Applaus wie fernes Meeresrauschen zu ihm. Er ließ das Seil völlig ausschlagen und vollführte dann mechanisch Trick um Trick, immer wieder von Applaus unterbrochen; sobald er aber den Blick in die Kulisse richtete, fühlte er sich kaum imstande, den nächsten Trick noch auszuführen. Jenes Phantom lebte und führte gleichzeitig mit ihm selbst alle seine Tricks aus! Entsetzt überkam ihn wie eine schwere Woge, die ihn unter sich begrub; Alwater hatte dieses Tragbild ausgedacht, um ihn in den Wahnstun zu setzen, Doktor Gaul war ein Stimmper, mit Brom konnte man gegen übernatürliche Erscheinungen nichts ausrichten! Im Kampf um Dester hatte Alwater mit leiser Gebärde fürchtbare Geister mobil gemacht, die schon einmal einen Menschen in den Tod getrieben hatten.

Nun stand er im Handbuckel auf dem Seil, um sein in die Höhe gestrecktes Bein wirbelte der silberne Reifen; schon im voraus wußte er, daß der Spuk nun erst beginnen würde; in einem chaotischen Wirrwarr sah er die Ebene sich verschieben;

tausend Drahtseile spannten sich in den Raum, und das Phantom veränderte sich in eine Anzahl von Phantomen. Schweiß überkrohte ihn, sein Gesicht glänzte wie mit Del überzogen, seine Augen verdrehten sich, er wußte tief über die Stirn, wie um die Erscheinung der tausend Phantome auf dem Drahtseil auszulösen. So hatte Alwater Truxa fertig gemacht, und so machte er nun Heinrich Gulen fertig.

Die Musik setzte aus, und im drohenden Abbruch begann der Trommelwirbel. Schwanden fort allezeit Reinen auf dem Seil stehend, rief er sich mit verzweifelter Kraft aus dem drehenden Schwindel, hatte aber trotz der gigantischen Anstrengung, nicht dem Wahnsinn zu unterliegen, kam die nötige Kontrolle über sich, die erforderlich war, um den Salto gelingen zu lassen; er fühlte selbst die zitternde Schwäche in den Knien. In dieser Sekunde vor dem Salto stand plötzlich Dester in der Kulisse und rief mit aller Kraft, die ihr zur Verfügung stand, an einem riesigen Gerät bis sie es zur Seite gerückt hatte. Mit einem Schlag war die Erscheinung verschwunden. Von einem Alw befreit, begriff Truxa gerade noch, daß es sich nicht um eine Halluzination gehandelt hatte, um eine Wahnvorstellung, sondern um eine Spiegele, die Alwater mit einem seiner Illusionsapparate hervorgerufen hatte, das ganze war ein optischer Trick gewesen, dann drehte er den Salto.

Nach der Vorstellung, als die wackelhabenden Feuerwehrlente das Varieté schon verlassen hatten, schlenderte Herr de Teneca noch über die verdunkelte Bühne, herüber auf die Rinda wartend. Vor jenem riesigen Gerät, das jetzt mit einem Tuch behängt in den Dekorationsraum geschoben war, blieb er stehen und rief mit einem Rud das Tuch herunter. Er starrte in einen riesigen Spiegel, der aus einer komplizierten Anordnung einzelner Spiegeleflächen bestand, die beweglich waren und sich einstellten ließen. — Herr de Teneca war plötzlich tausendfach vorhanden; in unzählbaren Reihen den weiten Zuschauer-raum ausfüllend, lächelten

zehntausend Herren de Teneca aus dem Zaubersapparat.

Er war so vertieft in die Beschaffenheit des seltenen Gerätes, daß er den Theatermeister Volter gar nicht bemerkte, der bullenbait und stier-nadig angekampt kam. „Hier haben Sie nichts zu suchen, mein Herr, Entferrnen Sie sich sofort“, forderte er ihn auf, ein derber Wächter der unbegreiflichen Scheinwelt, in die einem Bürger der anderen Welt Einlaß nicht gewährt wurde. Welcher Welt Herr de Teneca angehörte, war im Augenblick nicht festzustellen.

Herr de Teneca ließ sich jedenfalls nicht sofort vertreiben; lächelnd deutete er auf das Spiegelegerät: „Eine phantastische Einrichtung“, sagte er, „wenn man da hineinblickt, kann man wahrhaftig glauben, es mit geisterhaften Erscheinungen zu tun zu haben! Blicken Sie einmal hinein, Theatermeister! Kommt es Ihnen nicht so vor, als wenn Sie Gespenster erblickten?“

„Gespenster?“ wiederholte Theatermeister Volter und rief sich das Kinn. Er sah nur Herrn de Teneca im Spiegel.

Als Petersen zu Direktor Burmeister gerufen wurde, wand er sich wie ein kleiner Insekt, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Das Vergehen bestand allerdings darin, daß er fürzlich anstatt mit allem Bösenfall mit einem wirklichen Bösen aufgetreten war, was ihn um ein Haar das Leben gekostet hätte.

„Meine Schuld war es nicht. Es wird bestimmt nicht wieder vorkommen“, sagte er schon in der Tür des Direktionsbüros und trat, seinen Hut verlegen in den Händen drehend, ein.

Schallendes Gelächter war die Antwort. Direktor Burmeister prüfte vor Lachen und hielt sich den Bauch. Er war übrigens nicht allein, außer ihm sah noch der Agent Steinfeiger da, ebenfalls laut lachend. Petersens fast völlig weiße Wimpern lachten, es kränkte und verlorste ihn, daß man über ihn lachte.

(Fortsetzung folgt)

Die Mauer der Hennen

Zu Beginn des Sommers geht meistens die Vegetätigkeit unserer Hennen sehr zurück, denn sie gehen in die Mauer. Wenn es auch dem Hühnerzüchter nicht gerade angenehm sein mag, so ist dieser Zustand des Geflügels doch ein von Natur gewollter, denn die Hennen brauchen nach den großen Leistungen des Eierlegens, wie jedes andere Tier, einmal Ruhe und Ausspannung. Hier und da wird geraten, einen Futterwechsel vorzunehmen; dadurch kann man wohl die Mauer etwas hinauszögern und die Vegetätigkeit vorwärts treiben, jedoch dem unvernünftigen Zustand keinen Niegel vorschieben. Wenn allerdings die meisten Hennen bereits im Juli statt im August mit der Mauer beginnen, so ist daraus zu schließen, daß diese sich nicht zur Zucht eignen und daher entfernt werden müssen. Frühmauserer belasten nur die Wirtschaftlichkeit jeder Geflügelzucht in hohem Maße.

Wenn die Mauer aber, wie es wünschenswert ist, rechtzeitig vor sich geht, so braucht man sich wegen dieses natürlichen Vorganges keine besonderen Gedanken zu machen. Herrscht aber kalte, nasse und windige Witterung, dann muß man die halb- oder ganz nackten Hennen unbedingt in den Stall bringen. Falsch ist es jedenfalls, einen Futterentzug, besonders an Fisch- und Fleischmehl, bei den mauernden Hennen durchzuführen. Wenn die Hühner einen großen Auslauf haben, dann ist dieser Standpunkt noch verständlich. Bei kleinen Ausläufen dagegen ist eine Futterbeschränkung durchaus unangebracht. Denn der Federwechsel stellt an den Hühnerkörper sehr große Anforderungen, auch sind zur Neubildung der Federn viele Nährstoffmengen notwendig. Falls die Hühner im Freien nicht genug tierisches Futter finden können, so muß unbedingt eine Beifütterung von Fischmehl als Mauerfutter einsetzen. Die Zusammenfügung des Futters ist so, wie es für den Herbst oder Winter von einsichtsvollen Geflügelhaltern gehandhabt wird. Verfehlt wäre es zu glauben, das Mauerfutter müsse wesentlich anders beschaffen sein, als das Legefutter. Mancherorts gibt man auch einen Zusatz von Schwefelblüte ins Futter, was sich aber nach eingehenden Untersuchungen gar nicht bewährt hat. Sehr geeignet dagegen ist eine reichliche Fütterung von Mais während der Mauer. Die manchmal beobachtete Verfärbung der weißen Hühner ins Gelbliche, die von zu großen Maisgaben herrühren soll, spielt jedoch keine wichtige Rolle und hat keinerlei Einfluß auf die Legeleistung der Hennen. Damit die Hühner schnell und unverbraucht an ihrer Gesundheit durch die Mauer gehen, empfiehlt sich auf jeden Fall ein Futter, wie es auch den Legehennen verabreicht zu werden pflegt. Will man ein Uebrigtes tun, so gebe man täglich jeder Henne 1 Gr. Lebertran, ins Futter gemischt. Auch eine richtige Auslese muß einsetzen, wobei man alle alten und schlechten Hennen ausmerzt. Nur so wird man an der Geflügelhaltung Freude haben, die dann auch einen annehmbaren Gewinn abwirft. D. Hartwig.

Gänse auf Viehweiden?

Die Gans ist zwar ein Weidetier, jedoch gehört sie nicht auf eine neuzeitlich gepflegte Viehweide. Gänse sollen auf die Stoppelfelder, auf Brachland, an Feld- und Waldränder getrieben werden, wo sie noch mancherlei Futter finden und durch Vertilgen von Unkrautsamen sehr nützlich sein können. Auf gut gehaltenen Viehweiden richtet die Gans mehr Schaden als Nutzen an. Zunächst einmal ist die Gans, wenn sie es haben kann, im Grünfütteraufnehmen ziemlich wählerisch. Auf der Weide frisst die Gans nur die zartesten und gehaltreichsten Grasspitzen ab.

Dann aber wird sie auf der Viehweide durch ihre scharfen Ausscheidungen schädlich. Ganz besonders, wenn eine längere Trockenzeit anhält und der Gänsefot durch den Regen nicht weggespült oder ausgesogen werden kann, ist dieser auf Viehweiden abträglich. Außerdem will das weidende Großvieh Gräser und Kräuter nicht fressen, die von Gänzen besudelt werden. Namentlich wenn größere Gänseherden auf längere Zeit Viehweiden begeben, macht sich der Schaden stark bemerkbar.

Holzucker als Schweinefutter

Schon vor Jahrzehnten wurde versucht, aus faserreichen Futterstoffen, wie z. B. Stroh oder Reisig, durch chemische Auflösung der Zellulose die Ausschlebung von wertvollen Nährstoffen zu ermöglichen. Nach ausgedehnten Versuchen ist man jetzt so weit, im sog. Holzverzuckerungsverfahren Holzucker zu gewinnen; es gelang nun, aus 100 Kg. Holz trockensubstanz etwa 67 Kg. Holzucker herzustellen, was einen bedeutenden Fortschritt darstellt. Denn die Erzeugung von Zucker aus bisher für die tierische Ernährung ungeeigneten Stoffen setzt die Industrie in die Lage, der Landwirtschaft eine wesentliche Entlastung durch Bereitstellung hochwertiger Futtermittel zu bringen. Dies trägt in nicht geringem Maße dazu bei, durch Gewinnung zusätzlicher Kohlehydrate die Fettfrage einer Lösung entgegenzuführen.

Ueber die Verwendbarkeit und Wichtigkeit der Verfütterung von Holzucker in der Schweinehaltung gibt ein belangreicher Artikel von Stahl, Ruhlendorf, in Nr. 30 (1936) der Zeitschrift für Schweinezucht erschöpfenden Aufschluß. Dem-

nach wurde der Holzucker wegen seiner sirupartigen Beschaffenheit mit anderen Futtermitteln vermischt, und zwar mit Kartoffelflocken bzw. Gerste im Verhältnis 1:2, was dieser Futtermischung eine über einjährige Haltbarkeit verleiht. Allgemein kann gesagt werden, daß dieses Mischfutter von den Schweinen überaus gern angenommen und auch einwandfrei vertragen wird. Allerdings begünstigt der Holzucker den Fettanfang weniger, als die stärkehaltigen Kartoffelflocken. Hinsichtlich der Schlachtqualität bemerkte man in einigen Fällen eine feuchtere Zusammensetzung des Fleisches, das auch eine hellere Farbe aufweist; desgleichen ist der Speck etwas weicher. Die Fettgüte wurde jedoch durch die Verfütterung von Holzucker in keiner Weise beeinträchtigt. Auch ähnliche Versuche, bei denen 37 bzw. 45 Prozent Trockenholzucker mit Rohkartoffeln vermischt wurde, ergaben gleiche Zunahmen wie bei der Verwendung von Kartoffelflocken. Ebenso wurden ausgedehnte wissenschaftliche Versuche bei Junghähen gemacht, deren Durchführung die bei den Schweinen gemachten Erfahrungen nur bestätigte; diese Jungtiere fraßen sogar das Kartoffelflocken-Holzucker-Gemisch noch viel lieber, als reine Kartoffelflocken, außerdem zeigten sie auch hierbei wesentlich höhere Zunahmen.

Hausmittel gegen Insektenplage

Ins Freie, ins frische Grün lockt uns die Sommer Sonne; aber wir müssen uns leider damit abfinden, daß dem gleichen Lockruf auch die vielen Insekten folgen, die sich als Plagegeister des erholungsuchenden Menschen betätigen. Es sind ja nicht nur die Stechmücken und Wespen, die uns bedrängen, sondern auch die vielen Insektenarten, die Krankheitskeime übertragen. Noch nach zwölf Tagen konnten wissenschaftlich im Fliegenmagen Tuberkelbazillen festgestellt werden, während andere Fliegenarten noch vier Wochen lang Bakterien übertragen können. Selbst bei toten Fliegen erhalten sich Milzbrandbazillen lebensfähig. Auch Flöhe kommen als Bazillenträger in Betracht, wenn auch bei ihnen wie bei den Wanzen die Uebertragbarkeit sehr rasch erlischt.

Es ist daher jetzt wieder die Zeit für die Bekämpfung dieser Plagegeister gekommen. Außerste Sauberkeit in Haus und Hof ist vornehmstes Gebot. Bei Mückenstichen bestreicht man die betreffenden Hautstellen mit Salmiakgeist, essigsaurer Tonerde oder einem sonstigen zweckmäßigen Präparat, worauf Juckreiz und selbst Beulen bald verschwinden. Auch gegen die von Bienen, Wespen oder Hornissen verursachten Stiche hilft Salmiakgeist trefflich. Ein einfaches, aber wirksames Mittel, um Fliegen von der Wohnung fernzuhalten, besteht darin, am Fenster eine Tomatenpflanze zu ziehen, während Mücken durch Verbrennen von zerfäultem Zeitungspapier und Zugluft vertrieben werden. Gegen zudringliche Ameisen verwendet man ein Gemisch aus gleichen Teilen Staubzucker und Borax oder einer Lösung von zwei Eßlöffeln von Zucker und zwei Eßlöffeln Gese in einem halben Liter Wasser aufgelöst, das man in flachen Tellern auf den Boden stellt. Zur Mottenbekämpfung nimmt man Walnußblätter, Solanderblüten oder mit Petroleum oder Terpentinöl getränkte Lappen, die man zwischen Wollschachen oder Pelze bzw. zwischen Rücken- und Seitenlehnen der Polstermöbel steckt.

Landwirtschaftlicher Brieffasten

R. S. i. A. Mein Pferd hat die unangenehme Angewohnheit, von Zeit zu Zeit tierischen Kot, besonders im Stall, zu fressen. Wie ist dieser Untugend abzuwehren?

Antwort: Diese Gewohnheit ist bestimmt mehr als eine lästige Untugend. Sicher sind irgendwelche Fütterungsfehler gemacht worden, da das Fressen von Stalldung einen gewissen Salz hunger anzeigt. Gehen Sie daher baldigst zu einer Futtermittelstellung in diesem Sinne über und vergessen Sie besonders nicht die Bereitstellung genügender Mengen frischen Trinkwassers.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Voggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coobluthen (23.7.)	7,00-7,50	9,00-9,50	7,50-8,00	6,50	2,50	0,90-1,00	6	0,40-0,60	0,50-0,70										
Sendekrug (28.7.)	7,50	-	9,00-11,00	9,00-11,00	-	1,00-1,20	6-7	-	-										
Memel (26.7.)	-	-	-	-	-	1,10-1,30	7-8	0,60-0,80	1,60-1,00										
Voggen (25.7.)	7,00-8,00	11,00-12,00	9,50-10,00	8,50-9,00	3,00-3,50	0,90-1,10	6-8	0,35-0,60	0,50-0,70										
Prökuls (22.7.)	7,00	10,00-11,00	8,00-9,00	9,00	2,50	1,00-1,20	6-7	0,50-0,60	0,60-0,70										



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 29

Memel, den 1. August 1936

88. Jahrgang

Erntefest / Eine kulturhistorische Betrachtung

Das Erntefest ist der festliche Höhepunkt im ländlichen Arbeits- und Feierjahr. Ursprünglicher Sinn und zeitlicher Höhepunkt liegen nach alten Ueberlieferungen in den einzelnen Landschaften verschieden. Man begeht vielfach das Fest der ersten Garbe, begonnen mit dem Tag der Anna oder dem Jakobstag (25.—26. Juli) durch feierlichen Anschnitt. Anderwärts feiert man das Fest des ersten Jaders, Erntens des Erntemais auf dem Feld mit besonderen Gesitten, Einfahren und Begrüßung des ersten Jaders mit Anbringen des ersten Kranzes. Höhepunkt ist entweder der 24. August, der Bartholomäustag, oder das abschließende Erntefest, das auch Erntedankfest heißt.

Mit dem Ernteschluß entscheidet sich Not oder Wohlstand des kommenden Jahres. Als Ernteköst, Erntebahn, Sichelhenke, Niederfall, Altenköst, Erntebier, Erntefirmes, Lobtanz und unter vielen anderen Namen ist das Fest der Erntebekundung verbreitet. Es gehört zum sichersten Bestande ererbten Brauchtums. Das Fest gilt allen Früchten, die die Wirtschaft des Landes bestimmen. Die Handlung des Erntefestes ist bestimmt durch den Dank für das Geerntete, die Freude am Feierabend, vielfach auch durch Wünschen und Hoffen für das kommende Jahr. Deshalb begehen wir beim Schnitt der letzten Halme mancherorts dem „Opfer“, das Glück bringen soll. Die letzten Halme bleiben für die Holzfrau auf dem Feld, die im Winter darin Zuflucht findet, für die Kornmutter, für den Bilwis, damit er dem Korn in der Scheune nicht schadet, für das Martinsvögeln usw. Der gleiche Brauch wird in der christlichen Vorstellung als Dank- und Bittopfer an Gott empfunden. Vielfach wird die letzte Garbe dem Gutsherrn gewidmet. Das Mehrenbüschel wird dann künstlich geformt; drei zopfartig geflochtene Halme sind die Henkel, an denen die Mehren bis Weihnachten in der Stube hängen, um dann ins Futter oder Saat Korn gemengt zu werden.

Am meisten verbreitet ist der Brauch, aus der letzten Garbe eine Puppe zu formen, die als Schnitter, Auflader oder dergleichen gekleidet und bekränzt wird. Der in seinem brauchähnlichen Ursprung nicht ganz geklärte Erntekranz hat heute die Garbenpuppe und andere ältere Bräuche vielfach verdrängt. Neben dem Kranz sehen wir den grünen Zweig der Birke,

Weide oder Pappel, das Tannen- oder Buchenstämmchen, das, in die letzte Garbe oder auf das letzte Jader gesteckt, die Kraft des Wachstums auf dem abgeernteten Acker beschwören soll.

Die Zahl der Erntebekundungen ist fast so groß wie die der Bauernschaften und Höfe. Für die Kranzübergabe an den Bauern und für die anderen Gebräuche gibt es zahllose altüberlieferte Sprüche und Lieder; die Tänze sind oft noch wirkliche Abnerbe der Landschaften. Das Erntemahl gilt als Vollendung der brauchähnlichen Handlung auf dem Ackerfeld: der Schnitter der letzten Halme oder der Bringer des „Alten“, d. h. der Kornpuppe, bekommt das schönste Stück von der Festtafel, oft ein besonders geformtes Gebäck. Auch der Tanz steht zu den Festsitzen in Verbindung und bringt zum Beispiel der Trägerin des Erntekranzes eine besondere Auszeichnung. Schließlich gibt es nicht minder zahlreiche Erntespiele. Sie sind allerdings selten in die Literatur eingegangen, sondern leben und wandeln sich von Geschlecht zu Geschlecht. Oft sind es nur noch Umzüge, oft Wettspiele wie das Hahnreiten, Jungfernteden und andere Reiter Spiele. Aber alle diese Bräuche oder Brauchspiele bieten Anlaß zur Erneuerung des Volksspiels. Vorbilder wie etwa das „Hahnenfahnen“-Spiel in schlesischen Dörfern geben genügend Anregung zur Ausgestaltung des Erntespiels, in dem unser Volk einen unschätzbaren Reichtum treu bewahrten Brauches besitzt.

Mehr Eiweiß aus der eigenen Wirtschaft durch verstärkten Stoppelfrüchtbau

Mit die wichtigste Aufgabe für jeden Landwirtschaftsbetrieb ist es, durch vermehrte Gewinnung von eiweißreichem Wirtschaftsfutter die Milch- und Fetterzeugung zu steigern. Verschiedene Maßnahmen führen hier zum Ziel. Der Hebel muß besonders beim Dauergrünland angelegt werden, denn die Verbesserung der Wiesen- und Weideerträge durch pflanzliche Behandlung und verstärkte Düngung — vor allem auch mit rasch wirkenden Stickstoffdüngern — hat noch große Erfolgsaussichten. Daneben müssen aber auch alle weiteren Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um in verstärktem Maße Eiweiß



Erntezeit

aus der eigenen Wirtschaft zu gewinnen. Dazu gehört vor allem die Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues und hier wiederum für die Herbst- und Winterfütterbeschaffung der verstärkte Stoppelfruchtbau. Da eine wesentliche Einschränkung der Getreide- und Hackfruchtanbaufläche nicht möglich ist und wir die für den vermehrten Anbau von Del- und Gespinnstpflanzen freierwerdende Fläche benötigen, muß die vermehrte Ackerfruchtzeugung ohne die Inanspruchnahme zusätzlicher Ackerlandes in die Wege geleitet werden. Dazu gibt uns der Zwischenfruchtbau bzw. Stoppelfütterbau die einzige Möglichkeit.

Unter Stoppelfütterbau versteht man den Anbau von Futterpflanzen bzw. Futterpflanzengemischen auf die Stoppel der abgeernteten Getreideflächen. Der Erfolg des Stoppelfruchtbaues wird in starkem Maße in den einzelnen Gebieten von der Länge der Vegetationszeit und den Niederschlags- und Bodenverhältnissen beeinflusst. Man kann wohl behaupten, daß in der großen Mehrzahl aller Betriebe ein durchaus sicherer und erfolgreicher Stoppelfruchtanbau möglich ist. Unter ungünstigen Verhältnissen, d. h. in rauheren Lagen, darf die Stoppelfrucht nur auf frühreifende Getreidearten, wie Wintergerste, evtl. auch noch Winterroggen und Sommergerste folgen. Dort, wo im Hoch- und Spätsommer regelmäßig große Dürre herrscht, ist ein erfolgreicher Stoppelfruchtanbau in Frage gestellt. Man muß hier in der Auswahl der Stoppelfruchte vorichtig zu Werke gehen und darf keinesfalls einen zu hohen Aufwand an Saatgut- und Bestellungskosten riskieren. Die durchschnittlichen Erfolgsaussichten müssen im richtigen Verhältnis zu den Anbaukosten stehen, wie dies z. B. bei Ackerseuf und Stoppelfrüchten, deren Saatgutkosten sehr gering sind, der Fall ist. In solchen Gebieten ist es ratsam, die Hauptfüttergewinnung vom Ackerland durch einen ausgedehnten Anbau von überwinternden Zwischenfrüchten (Futterroggen, Futtergerste, Winterroggen und Landsberger Gemenge) sicherzustellen. Überwinternde Zwischenfrüchte decken ihren Wasserbedarf in der Hauptsache aus der Winterfeuchtigkeit und sind deshalb auch in Trockengebieten verhältnismäßig ertragsreicher.

Der Erfolg des Stoppelfruchtbaues ist stark von der richtigen Anbautechnik und einer reichlichen Düngung abhängig. Es kommt beim Anbau vor allem darauf an, daß die Bestellung unmittelbar nach dem Getreideschnitt erfolgt, denn die Gare und der Feuchtigkeitsgehalt im Boden müssen der Stoppelfrucht soweit als möglich erhalten bleiben, weil sich sonst die Keimung und das Auslaufen der Stoppelsaat verzögern und die Erfolgsaussichten somit stark herabmindern werden. Daneben geht bei einer Verzögerung der Bestellung wertvollste Wachstumszeit verloren. Jeder Tag, unter Umständen sogar jede Stunde, die unnütz verstreicht, kann den Ertrag der Stoppelfrucht in starkem Maße beeinträchtigen. Um für die Bestellung der Stoppelfrucht keine Zeit zu verlieren, stellt man das Getreide unmittelbar nach dem Schnitt in weit auseinanderliegenden Reihen auf und bringt möglichst noch am gleichen Tage die Saat in den Boden. Ob mit der Drillmaschine gefät oder das Saatgut auf die Stoppel aufgestreut und eingeschält wird, hängt von der Art des Saatgutes und den örtlichen Bodenverhältnissen ab. Großkörniges Saatgut wird meist mit gutem Erfolg eingeschält und mit der Walze angedrückt.

Wiesfach herrscht noch die Meinung, daß der Zwischenfütterbau ohne nennenswerte zusätzliche Düngung betrieben werden kann. Diese Ansicht ist grundsätzlich falsch, denn ohne reichliche Düngung mit allen Nährstoffen ist auch im Zwischenfütter- bzw. Stoppelfütterbau keine gute Futterernte zu erwarten. Im allgemeinen wird es aus Zeitmangel nicht möglich sein, die Stoppel mit Stallmist zu überfahren. Der Stallmist ist als langsam wirkender Dünger zur Düngung der kurzlebigen Stoppelfrüchte wenig geeignet. Besser wendet man die rasch wirkende Jauche an. Diese steht aber in den meisten Betrieben um diese Zeit nicht in genügender Menge zur Verfügung, so daß für die Düngung der Stoppelfrüchte in der Hauptsache rasch wirkende Handelsdünger anzuwenden sind. Die Düngung muß je nach der Art der anzubauenden Früchte gewählt werden. Futtermais, Markstammkohl, Sonnenblumen, ferner Subangras, Futterroggen bzw. -rüben und Seuf benötigen neben einer ausreichenden Düngung mit Kali und Phosphorsäure je Hektar 2-4 D.-Ztr. eines rasch wirkenden 20prozentigen Stickstoffdüngers (z. B. Kalkammonsalpeter). Ist die Kaliphosphatdüngung bereits in reichlichem Maße der Vorfrucht verabreicht worden, genügt eine alleinige Stickstoffgabe. Wenn dies dagegen nicht der Fall ist, so empfiehlt sich die Düngung mit rasch wirkenden Volldüngern (z. B. Nitrophoska). Die Düngung von Gemengen aus Hülsenfrüchten mit Stützpflanzen erfordert vor allem Kali und Phosphorsäure. Um das Jugendentwachsen zu beschleunigen, empfiehlt es sich, auch diesen Futtergemischen je Hektar eine Düngung von 1-2 D.-Ztr. eines 20prozentigen Stickstoffdüngers zu verabreichen.

Die Auswahl der Stoppelfrüchte muß unter Berücksichtigung der örtlichen Boden- und Feuchtigkeitsverhältnisse erfolgen. Auch die durch den Getreideschnitt bedingte Aussaatzeit bestimmt die Wahl der Stoppelfrucht. Ein Gemenge von Saat-erbsen, Saatwicke mit Stützpflanzen (Ackerbohnen, Safer, Mais) kann auf mittleren und schweren Böden in nicht zu trockenen Lagen bis Ende Juli bzw. Anfang August angebaut werden. Da die Saatgutkosten hierfür erheblich sind, sollte der

Anbau nur bei sicheren Erfolgsaussichten vorgenommen werden. Auf besseren Böden in feuchter Lage hat sich der Anbau von westerwäldischem und welschem Weidelgras bis Ende Juli gut bewährt. Ein Gemisch von westerwäldischem Weidelgras und Inkarntklee ist für gute Böden in trockener Lage und ein Gemisch von weißem Seuf, Sommerrüben und Winterroggen auf mittleren und leichteren Böden in nicht zu trockener Lage geeignet. Der Anbau kann im ersten Falle bis Ende Juli und im zweiten Falle bis Ende August vorgenommen werden. Bis Ende August können auf mittleren bis leichten Böden in nicht zu heißem Klima mit Erfolg auch weißer Seuf bzw. Stoppelfrüchten allein ausgesät werden. Beide Futterpflanzen haben den Vorteil, daß die Saatgutkosten außerordentlich gering sind. Die Aussaat darf bei Seuf in trockenen Lagen nicht zu früh erfolgen. Auf leichten Böden eignet sich zur Stoppelsaat bis Anfang August der Ackerpörgel bzw. bis Ende Juli Gemische aus Ackerpörgel, weißem Seuf und Serradella bzw. Buchweizen und weißem Seuf. Auch kann auf leichten Böden die gelbe Lupine und ein Gemenge von gelben, blauen und weißen Lupinen angebaut werden. Die Aussaat ist bis Anfang August möglich. In klimatisch begünstigten Lagen können nach Wintergerste mit der Aussicht auf guten Ertrag Futtermais, Sonnenblumen und Markstammkohl folgen.

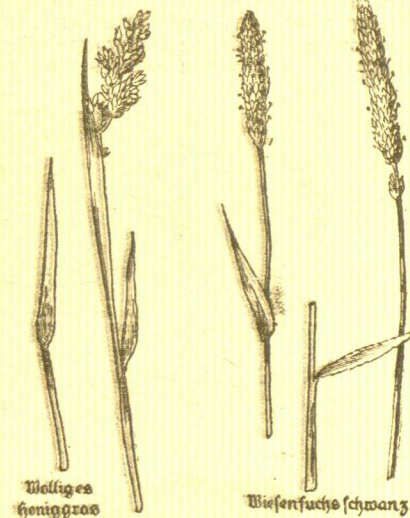
Zuletzt sei darauf hingewiesen, daß die rationelle Ausnutzung des im Herbst anfallenden Stoppelfutters eng verknüpft ist mit dem Gärfutterbehälter. Nur in Ausnahmefällen wird es möglich sein, frühzeitig, d. h. Ende September bzw. Anfang Oktober, anfallendes Stoppelfutter auf geeigneten Trockengerüsten als Heu zu werben. Der größte Teil des Stoppelfutters fällt in der zweiten Oktober- bzw. ersten Novemberhälfte an, also zu einer Zeit, in der auch auf Gerüsten eine Trocknung des Futters so gut wie ausgeschlossen ist. Hier kann nur die Einsäuerung im Gärfutterbehälter helfen, wenn man sich die mit großer Mühe und Kosten geschaffenen Futterwerte ohne nennenswerte Verluste für die Winterfütterung nutzbar machen will. Gerade die Winterfütterung läßt hinsichtlich der Eiweißernährung noch am meisten zu wünschen übrig. Deshalb muß das im Stoppelfruchtanbau gewonnene Wirtschaftseiweiß im Gärfutterbehälter sachgemäß unter Verwendung von bewährten Sauerungszusätzen (z. B. Penthesta) eingefäuert werden.

Einheimische Grasarten

Heute wollen wir zwei Grasarten betrachten, die weniger als Nutzpflanzen, wie als Unkräuter angesprochen werden können. Es handelt sich hierbei um die Arten des wolligen Honiggrases und des Wiesenfuchschwanzes.

Das wollige Honiggras (*Holcus lanatus*) ist ein ausgedehnter Frühblüher, der als Übergangsgras sehr ausdauernd ist. Diese Pflanze bildet dichte, hohe Horste und blüht meistens schon in der Mitte des Monats Mai.

An der rötlichen Farbe der Aehren und an ihrer dichten, wolligen Behaarung ist sie sehr leicht kenntlich. Dieses Unkraut wird von den Weidetieren meist verschmäht und verbreitet sich



deshalb, unterstützt durch seine frühe Blüte, zum Schaden der anderen Pflanzen, durch Selbstbesamung immer weiter.

Ähnlich steht es um den Wiesenfuchschwanz (*Alopecurus pratensis*), dessen Keimung ebenfalls wegen seiner frühzeitigen Blütezeit nicht erfolgen kann, zum mindesten nicht auf Wiesen. Später sind seine Blätter und Stengel natürlich ganz verholzt, so daß sein Auftreten mehr schadet als nützt. Auch auf Weiden wird diese Grasart leicht überständig, wo sie sich gleichfalls durch Selbstbesamung ungemein rasch ausbreitet, wobei die anderen Nutgräser selbstverständlich zu kurz kommen. Der Wiesenfuchschwanz besitzt ganz kurze, unterirdische Ausläufer und begrante Aehren, die sich am oberen Ende langsam auszipfen.

Welche Faktoren beeinflussen die Haltbarkeit des Dauerkohls im Winterlager?

Die Qualität hängt bei Gemüsen von verschiedenen Faktoren ab; es muß zunächst bestes Saatgut genommen, dann der Boden sachgemäß bearbeitet und schließlich auch eine richtige und ausreichende Düngung angewandt werden. Gerade die letztere und besonders die Anwendung von Handelsdüngern wird oft gar zu gern für eine schlechte Qualität des Gemüses verantwortlich gemacht, obwohl schon durch viele Versuche gerade das Gegenteil bewiesen wurde.

Diese Frage ist in neuester Zeit von Diplomlandwirt Heinrich Neuer in bezug auf eine in größten Mengen verbrauchte Gemüsesorte, den Dauerkohl (Weiß- und Rotkohl) geprüft und der Einfluß der Düngung und anderer Faktoren auf die Haltbarkeit im Winterlager untersucht worden. Diese Frage hat eine große Bedeutung, da gerade diese Gemüsesorte ihrer Wohlfeilheit wegen im Winter eine Nahrung für die breitesten Volksmassen darstellt. Möglichst gute Haltbarkeit auf dem Winterlager ist also die wichtigste Qualitätsforderung. Die Ergebnisse der Neuer'schen Untersuchungen sind in Band 10 Heft 1 in „Gartenbauwissenschaft“ veröffentlicht.

Es wurden mit acht Kohlsorten 27 Düngungsversuche durchgeführt und die geernteten Kohlköpfe, nach Sorte und Güte getrennt, in Kohlscheune und Kühlhaus zur Überwinterung eingelagert.

Zunächst hat sich herausgestellt, daß die Widerstandsfähigkeit des Kohls gegen Fäulnis im Lager von der Düngung insofern abhängig war, als eine einseitige Düngung nachteilig wirkte. Bei der Düngung mit steigenden Stickstoffgaben konnte festgestellt werden, daß der Zufuß von 40 Kg. Stickstoff je Hektar die Haltbarkeit ganz bedeutend verbesserte, daß aber selbst Gaben bis zu 200 Kg. Reinstickstoff die Widerstandsfähigkeit des Kohls gegen Fäulnis nicht wesentlich beeinträchtigte. Im zweiten Versuchsjahr war sogar mit steigenden Stickstoffgaben bis zu 144 Kg. Reinstickstoff je Hektar die Haltbarkeit regelmäßig verbessert worden. Diese Versuche fanden auf phosphoräure- und kalireichem Boden statt; es würde wahrscheinlich auf nährstoffärmeren Böden ein Zusatz dieser Nährstoffe die Haltbarkeit ebenso verbessert haben, wie es beim Stickstoff der Fall war. Ausreichend ernährte, also gut gedüngte Pflanzen liefern somit die auf dem Winterlager haltbarsten Köpfe!

Die Widerstandsfähigkeit des Kohls gegen Fäulnis wird, wie die Versuche weiter lehrten, durch einen höheren oder geringeren Wassergehalt des Kohls nicht beeinflusst. Dieser hängt von der Sorte, nicht von der Art der Düngung ab.

Von größerer Wichtigkeit für eine gute Haltbarkeit auf dem Winterlager ist der Grad der Reife, in dem der Kohl eingelagert wird. Es zeigte sich als vorteilhafter, den Kohl etwas früher einzulagern — ähnlich wie bei den bekanntlich unreif geernteten Tomaten, Apfelsinen und Bananen — als später. Jedenfalls hält sich ein früh geernteter Kohl besser auf dem Lager als ein spät geernteter.

Weit mehr als alle vorgenannten Faktoren — Sorte, Wassergehalt, Düngung und Einlagerungszeit — wird aber die Haltbarkeit des Kohls im Winterlager durch die Behandlung der Köpfe beeinflusst. Sie müssen mit peinlichster Sorgfalt vor Verletzung und Druckschäden durch Stoß oder Schlag geschützt werden, worauf bei der Ernte und beim Abtransport vom Felde genau zu achten ist.

Die Haltbarkeit auf dem Winterlager hängt also vorwiegend ab von dem Reifegrad und der pfleglichen Behandlung der Köpfe. Die Neuer'schen Versuche haben aber einwandfrei ergeben, daß durch die sachgemäße Anwendung einer Handelsbolldüngung die Haltbarkeit des Kohls verbessert wird. Die zuweilen geäußerten gegenteiligen Behauptungen entsprechen also nicht den Tatsachen! Es braucht sich also kein Kohlanbauer vor der ausreichenden Verwendung von Handelsdüngern zu fürchten, sondern er kann dieses sichere und bequeme Mittel zur Ertragssteigerung ohne Bedenken anwenden. Dies wird nur zu seinem Vorteil sein.

Erfahrungen im Markstammkohl-Anbau

Die früher vertretene Ansicht, beim Verfahren der Stoppel-Gründung die Stoppel möglichst schnell schälen und darin die Aussaat umgehend einbringen zu müssen, ist durch die auf Erfahrungen beruhende, neuartige Forderung verdrängt worden, weitgehendst die Stoppelfrucht zur Zwischenfruchtgewinnung auszunutzen. Dies ist jedoch nur durch sorgfältige Bestellung zu erreichen. Dazu gehört in erster Linie eine tiefer durchgeführte Saatsfurche und ein ausgiebiges Walzen des Acker nach dem Schälen, desgleichen eine ausreichende Düngung, besonders mit kali- und phosphorhaltigen Mitteln.

Belangreiche Aufschlüsse über die geradezu ideale Eignung des Markstammkohls als Zwischenfrucht, hauptsächlich nach Wintergerste, gibt das Mitteilungsblatt (Nr. 9, 1936) der Institute für Wildherzeugung und Futterbau, Kiel, „Futter und Milch“. Danach hat sich der Anbau von Markstammkohl als Drillsaat außerordentlich gut bewährt. 6 bis 10 kg/ha genügen als Saatmenge bei einer Drillweite von 30 Zentimeter. Die Pflanzen werden etwa 60 Zentimeter hoch, ihr

Blattanteil ist verhältnismäßig reich, die Stengel sind überaus zart. Die Ernte der Grünmasse ist dabei ziemlich einfach. Die eiweißreiche Pflanze eignet sich ausgezeichnet zur Grünfütterung, wie zur Einsäuerung und wird vom Rindvieh sehr gern genommen. Scheut man die Mühe nicht, so kann man den Markstammkohl auch pflanzen. Die Mehrarbeit wird sich bestimmt lohnen, denn es wurden bei dieser Anbauweise Höchstträge bis zu 300 dz/ha erzielt. Ein regenreicher Herbst trägt naturgemäß viel zur raschen Entwicklung der Pflanzen bei. Gegen Frost sind sie erfreulicherweise nicht allzu empfindlich. Die Standweite soll bei Pflanzung in die Stoppelfurche ungefähr 50 x 20 bis 50 x 30 Zentimeter betragen.

Als sichere Frucht zur verstärkten Erzeugung wirtschaftseigenen Futters erweist sich der Markstammkohl in der Landwirtschaft immer mehr steigender Beliebtheit.

Erdbbeerbeete nach der Ernte

Wollte man die Erdbbeerbeete nach der Ernte ihrem Schicksal überlassen, wie das häufig geschieht, so würde man der Ernte des nächsten Jahres wesentlich Abbruch tun. Sobald die letzten Früchte geerntet sind, werden alle Unterlagen, welche man zum Schutze der Früchte verwandte, entfernt. Dann wird der Boden zwischen den Pflanzen in den Reihen gelockert, vom Unkraut gereinigt und die Ausläufer entfernt. Die im Frühjahr zwischen den Pflanzen gelegten Mistbeden werden mit untergehakt und machen den Boden lockerer und humusreicher. Wer für seine Erdbbeeren recht viel übrig hat, gibt eine neue Düngedecke, die den Pflanzen zugleich neue Nährstoffe liefert. In Ermangelung von Dünger gibt man an regenreichen Tagen schwache Jauchegüsse.

Will man aus den an den Ranten sich bildenden Blattrosetten keine Ableger gewinnen, so scheidet man alle Ausläufer bald ab. Von der Pflanze entfernt man die äußeren Blätter. Der Pflanze wird dadurch kein Schaden zugefügt, da sie in der Zeit nach der Ernte eine kurze Vegetationsruhe eintreten läßt. Oft wird das Entfernen der Blätter so gar notwendig, da diese vielfach von der Erdbbeer-Blattfleckenkrankheit befallen werden. Wo es sich durchführen läßt und lohnt, kann man den Pilz mit Kupferkalkbrühe bekämpfen. Das Entfernen der alten Blätter nützt auch insofern, als die übermäßige, die Pflanze schwächende Rantenbildung gehindert wird. Im Spätherbst, bevor Fröste eintreten, empfiehlt sich das (wenn nicht geschehen) Aufbringen einer stärkeren Düngedecke aus verrottetem Dünger, die besonders die kahlen Wurzelhöden älterer Erdbbeerpflanzen gegen Frost schützen soll. Die Pflanze selbst darf mit Dünger nicht bedeckt werden.

Der vorzeitige Blattfall der Obstbäume

In diesem Sommer beobachtet man vielerorts ein starkes Fallen der Obstbaumblätter, besonders trifft dies bei den Apfelbäumen zu. Woher kommt das? Die Ursachen sind je nach Jahrgang verschieden und mehr oder weniger stark ist auch dementsprechend das Abfallen. Wir kennen den Blattfall als eine Folge von Dürre, wir kennen ihn auch als eine Folgeerscheinung von plötzlich einsetzender großer Kälte auf anhaltende Trockenheit. In diesem Jahr sprechen aber andere Umstände mit.

Wir haben mit dem Einfluß der ungünstigen Frühsummer- bzw. Spätfrühjahrswitterung in Verbindung mit den üblichen Spritzmittelanwendungen zu rechnen. Das erste Laub — besonders der Apfel — ist wenig widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse, zu denen das Spritzen zu rechnen ist. Überall, wo auch in der früher üblichen Weise mit Kupferkalkmitteln und Arsenpräparaten gespritzt wurde, fallen die Blätter der ersten Triebe, gerade des Seiten- bzw. Fruchtholzes, dagegen stehen die Endtriebe mit gesunden Blättern da. Bei Birnen, Pflaumen und Kirschen beobachtete ich diese Erscheinung nicht oder nur wenig. Da die erstgenannten Erscheinungen hier in diesem Jahre nicht in Frage kommen, kann nur das Spritzen die Ursache gewesen sein. Man muß also in Zukunft darauf sehen, daß besonders beim Apfelbaum, dessen Laub an sich empfindlicher ist, die Spritzmittel gegen Fusilladium und Schädlinge in milderer Form angewendet werden. Dies um so mehr, wenn wir wissen, daß schon die Witterung das Laub ungünstig beeinflusst hat. Unter den geschädigten Umständen ist es aber ratsam, den sonst üblichen sog. „Grünchnitt“ („Auszieren“ des Seitenholzes) zu unterlassen oder nur mäßig auszuführen. Andernfalls werden viele kahle Stellen geschaffen und die weitere Vorbildung von Fruchtknospen nachteilig beeinflusst.

Obstbau-Inspektor S. Weuß.

Vermehrung von Oleander

Oleander, der heute leider nur noch selten als Kübelpflanze zu sehen ist, kann auf folgende Art vermehrt werden: Die Stecklinge werden in eine Flasche mit Wasser getan, dem zur Verhütung von Fäulnis ein Zusatz von Holzkohle beigemischt wurde. Der Steckling bleibt so lange in der Flasche, bis er Wurzeln schlägt. Dann wird er vorsichtig herausgenommen, ohne daß die feinen Wurzeln beschädigt werden, und in die Erde gepflanzt. Sind die Wurzeln bereits so weit gediehen, daß sie ohne Beschädigung nicht herauszubekommen sind, dann bleibt nichts weiter übrig, als den Flaschenhals zu zerbrechen.

„Martinière“, das französische Bangoschiff

Van Patrice Clifford

Wie verlautet, hat der französische Justizminister einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Abschaffung der französischen Zwangsarbeit vorseht; sie soll durch Zuchthausstrafe ersetzt werden.

Paris, im Juli.

Dreimal im Jahr verläßt ein langer, schäbig aussehender Dampfer den Hafen von Marseille. Jeder Bewohner der Hafenstadt kennt diesen Dampfer und die meisten Schaulustigen, wenn sie sehen, wie der Dampfer den Hafen verläßt, und doch deutet nichts in seinem Aussehen darauf hin, daß der Dampfer mit einer Fracht von menschlichem Leid und Unglück beladen ist.

Der Dampfer ist die „Martinière“ und dient dem Transport der Sträflinge von Frankreich nach den Strafkolonien Guayana und Cayenne, allgemein als „Teufelsinsel“ bekannt. Obwohl die „Martinière“ äußerlich nur wie ein almodischer Passagierdampfer oder wie ein Armeetransportschiff aussieht, bietet sie unter Deck ein ganz anderes Bild in der feindlichen Dunkelheit der Gefängniszellen.

Lange Gänge, umsäumt von stählernen Käfigen, sind als Gefängniszellen des Dampfers gebaut worden. Diese Käfige ermöglichen es, fast 1000 Sträflinge unterzubringen. 800 ist die übliche Zahl eines Sträflingstransportes, den der Dampfer befördert. Jeder kleine Käfig enthält sechs Sträflinge, drei auf jeder Seite, die zwei Schritte voneinander entfernt sind. Da die „Martinière“ auf ihrem Weg nach den Kolonien durch die Tropen fährt, kann man sich die Leiden der Sträflinge, die in der glühenden Hitze eng zusammengepackt sind, leicht vorstellen. Trotzdem die Sträflinge der Teufelsinsel in ihrer Todesverweilung zu jeder Zeit fähig sind, sind nur beiläufig 20 Mann als Wachen auf dem Schiff. Wenn man auf die Gefahr der Meuterei hinweisen würde, würde der Kapitän bloß lächeln und mit den Achseln zucken. Später vielleicht würde er den Befehl erteilen, die Zellen führen und ihm die langen, eisernen Röhre zeigen, die die Gänge entlang und in die Zellen laufen. Durch einen Hebeldruck auf der Kommandobrücke ist der Kapitän imstande, die Gefängniszelle mit glühend heißem Dampf zu füllen, und so jeden Versuch einer Meuterei schrecklich niederzuschlagen.

Bei zwei Gelegenheiten fanden es die Offiziere der „Martinière“ für notwendig, die Dampfventile der Sträflingszellen zu öffnen. Die letzte Meuterei war die schlimmste; sie ereignete sich 1908, als 700 Sträflinge die Wachen in den Zellen angriffen. Sie waren gerade dabei, die Wachen zu zwingen, ihnen die Haupttür zum Deck zu öffnen, als die Kommandobrücke die Meldung von dem Aufstand erhielt. Ohne einen Augenblick zu zögern, drückte der wachhabende Offizier den Hebel herunter. Die Ventile öffneten sich und überschwemmten beide, Wachen und Sträflinge, mit glühend heißem Dampf. Ungefähr 20 Sträflinge und zwei Mann der Wache wurden so stark verbrüht, daß sie binnen wenigen Stunden starben; während es in den Zellen kaum einen Sträfling gab, der nicht schwere Brandwunden davontrug.

Nun mag man die „Martinière“ wohl auch das Schiff der Verdammten nennen; denn wenige von ihren Passagieren überleben die Schrecken des tropischen Cayenne und kehren wieder in die Heimat zurück. Nur Sträflinge, die zu acht oder mehr Jahren Zwangsarbeit verurteilt sind, werden nach den „Teufelsinseln“ geschickt, aber durch das französische Strafsystem muß der Verurteilte die gleiche Anzahl von Jahren, die seine Strafzeit beträgt, dann auch als freier Mann auf den „Teufelsinseln“ verbringen, bevor er nach Hause zurückkehren darf. Daher machen nur sehr wenige Sträflinge die Rückfahrt auf dem Schiff der Verdammten.

Zwei andere Schiffe, die der brasilianischen Regierung gehören, und die dem Sträflingstransport von der brasilianischen Küste nach den Strafkolonien dienen, sind wenn möglich noch schlimmer als die „Martinière“. Die Schiffe sind nicht für den Transport gebaut; die Sträflinge werden einfach in die Käfige gesperrt während der 3-4 Tage, die die Reise nach den Strafkolonien dauert. Eine buntschichtige Menge von Indianern und Weißen wird in dunkle Köcher gesperrt und die Luft ist dort so dumpf, daß Erstickenfälle keineswegs selten sind. Vor einigen Jahren verlor einer von den älteren Transportdampfern auf dem Weg nach der Insel Fernando mit seiner Ladung von Sträflingen. Der Kapitän, die meisten der Mannschaft und die Wachen wurden gerettet. Es wurde ziemlich offen darüber gesprochen, daß der Kapitän, als er merkte, daß bei weitem nicht genug Boote vorhanden seien, um Sträflinge und Mannschaft zu retten, die Sträflinge einsperren ließ, während er sich und seine Mannschaft rettete.

Aber vielleicht der furchtbarste Fall, daß aus einem Sträflingschiff eine Todesfalle wurde, ereignete sich 1922 in Neu-Guinea. Einige Jahre lang hatte es die Regierung von Neu-Guinea abgelehnt, eingeborene Sträflinge im Gefängnis des Ortes eingesperrt zu halten. Sie vereinbarte, daß die Sträflinge in einer Anzahl uralter Gefängnischiffe in den Hafen von Rabaul gebracht werden. Die Gefangenen wurden von Weißen und Eingeborenen bewacht. Tagsüber arbeiteten sie und nachts wurden sie unter Deck gesperrt und eingesperrt. Eines Nachts, als sie wie gewöhnlich eingesperrt waren, schlugen Flammen aus den Zellen. Einer der weißen Wächter stürzte herbei, um die Gefangenen herauszulassen und verbrannte. Die Flammen verbreiteten sich über das ganze Schiffschiff. Und in kurzer Zeit wurde der Brand unloschbar. Es gibt keinen Feuerlöschapparat in Rabaul und man konnte nichts tun, um die unglücklichen Gefangenen zu retten. 300 von den Sträflingen fanden den Feuertod bei diesem furchtbaren Brandopfer. Die Bemahner des Ortes berichteten,

daß man die Schreie der brennenden Sträflinge 20 Meilen vom Hafen entfernt hören konnte und der Feuerchein des brennenden Schiffes das Wasser meilenweit rötete.

China ist vielleicht das einzige Land, in dem Schiffe für Hinrichtungen benutzt werden. In alten Zeiten, als die Mandarine noch Gewalt über Leben und Tod ihrer Leute hatten, waren Todesurteile an der Tagesordnung und wurden für höchst geringe Vergehen ausgesprochen. Manche Mandarine liebten Abwechslung der Schaupiele in der Form der Hinrichtungen; sie ließen den Verurteil-

ten die Art der Hinrichtung selbst wählen. Manche wurden enthauptet, manche gehängt, aber die meisten wurden ertränkt. Immer, wenn eine große Anzahl von Hinrichtungen vollzogen werden sollte, wurden die Gefangenen an Bord einer alten Dschunke gebracht und unter Deck gesperrt. Dann wurde die Dschunke in den Fluß bugsiert und versenkt.

Es sind verschiedene Fälle bekannt von der Raperung englischer Schiffe durch chinesische Seeräuber, wobei die Seeräuber die englische Besatzung unter Deck gesperrt und dann das Schiff angezündet haben. In einem Bericht an die Regierung in Hongkong über die Seeräuber erwähnte der britische Admiral die Häufigkeit dieser Vorkommnisse und gab den Rat, daß, wenn immer Seeräuber gefangen würden, sie dem Mandarin des Ortes übergeben werden, der veranlassen würde, daß sie auf dieselbe Art starben wie ihre Opfer.

Rekordflug dreier Sowjetpiloten

Der Den drei Sowjetfliegern Tschkalow, Waiduko und Belajew ist es gelungen, die Flugstrecke Moskau - Nikolajewsk am Kamur ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Nach der Landkarte hätte es sich um 8.774 Kilometer gehandelt, jedoch waren es in Wirklichkeit 9.374 Kilometer; denn die Flieger hatten besonders in arktischer Gegend gegen Stürme anzukämpfen, die sie zeitweilig zu Sid-Zack-Flügen veranlaßten. Auch lag vielfach Nebel vor, der es zur Notwendigkeit machte, bis auf 4000 Meter Höhe hinaufzusteigen, wobei das Flugzeug von einer Eiskruste überzogen wurde, die sich bis zur Landung in Oksibirien behauptete. Die Flugdauer war 56 Stunden 20 Minuten. Die Flieger hatten Glück, erngingen nämlich bei diesem Wagnis und bei den gegebenen unglücklichen Wetterverhältnissen theoretisch durchaus möglichen Unglücksfällen, die im hohen Norden geradezu verhängnisvoll gewesen wären. Unterwegs erhielten die Flieger aus Moskau eine Funkmeldung, die

ihnen anheim stellte, die gewagte Unternehmung aufzugeben. Aber sie wollten durchhalten, und das ist ihnen auch geglückt. Der größte Teil des Fluges - 5.140 Kilometer - geschah über nördlichen Gewässern, nämlich über Barents-See, Nördlichem Eismeer und Schotkischem Meer.

Regierung und Presse der Sowjetunion kennzeichnen die geglückte Unternehmung als eine Heldentat, die in sportlicher Hinsicht unerreicht dasteht, mithin einen Rekord bedeute. Die drei Flieger haben Orden, Ehrentitel, namhafte Geldbelohnung erhalten. Die Presse Moskaus, Leningrads und der Provinz beschäftigte sich mit ihnen tagelang, ja fast ganze Nummern der führenden Zeitungen „Pravda“, „Iswestija“, desgleichen der „Leningradskaja Prawda“ waren dem Flugereignis gewidmet und die Lobpreisungen klingen jetzt noch nach. Hervorgehoben wird in den Blättern, daß das Flugzeug „ANT-25“ ausschließlich aus einheimischen Stoffen angefertigt sei und daß Ingenieur Tupolew

den Bau der Maschine geleitet habe. Der Motor entwickelte 950 PS. Das Flugzeug entsprache seinem Aussehen und seiner Leistungsfähigkeit nach der Phantasie eines Jules Verne's. Der klassische Eindecker mit niedrig angebrachten Flügeln von 34 Meter Länge stehe heute in der ganzen Welt einzig da, was auch die Möglichkeit betrifft, einen sehr großen Benzinvorrat mitzunehmen. Eine solche Maschine zu schaffen sei notwendig gewesen, allein schon um sehr lange Strecken zurücklegen zu können. Bei erzwungenem Wassern wäre das Landflugzeug nicht untergegangen, weil es mit Ballons aus Gummitoff versehen sei. Nicht erwähnt findet man in den sowjetischen Presseäußerungen die strategische Bedeutung des Flugzeugs und der Flugleistung. Eine Maschine nämlich, die fast 10.000 Kilometer im Non-Stop-Flug zurückzulegen vermag, ist für Distanzen mit seinen riesigen Entfernungen von besonderer Bedeutung, worauf an erster Stelle gewiß Japan sein Augenmerk richten dürfte.

Todesurteil in sowjetrussischem Eisenbahnkatastrophen-Prozess

Moskau, 31. Juli. Der Prozess wegen der Eisenbahnkatastrophe bei der Station Karmesfaja an der Transsibirischen Bahn östlich von Tschita, wurde dieser Tage beendet. Bei der Katastrophe waren, wie bereits gemeldet, 51 Personen getötet und 52 verwundet worden. Der diensthabende Stationsbeamte, dem die Hauptschuld an dem Unglück zugeschrieben worden war, wurde zum Tode verurteilt. Zwei weitere Eisenbahnbeamte erhielten Gefängnisstrafen von je zehn Jahren. Ein Beamter wurde außerdem zu sechs, zwei wurden zu je fünf und drei zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Köln, 31. Juli. Die Familie Ferdinand Oberhardt hatte mittags selbst gesammelte Pilze gegessen. Im Verlauf des Nachmittags traten bei allen Familienangehörigen, den Eltern, einer erwachsenen Tochter und einem schulpflichtigen Jungen, schwere Vergiftungserscheinungen auf. Nach der ärztlichen Untersuchung wurde die Ueberführung aller Erkrankter in das Binger Krankenhaus vorgenommen. Der Zustand der Erkrankten, besonders der Mutter und der Tochter, ist sehr ernst.

Die Filmecke

Der Tragikomiker / Gesicht und Geschichte einer Karriere

Wir erinnern uns an einen Sommertag des Jahres 1930, an eine erste Bekanntschaft mit dem Tonfilm, der Tonfilm begann sich damals an allen Fronten durchzusetzen, — aber die Begrüßungsworte, die man der neuen Sache widmen konnte, fielen noch etwas flau aus, so redt überzeitungen diese ersten öffentlichen Bemerkungen noch nicht, — das Tonfilmzeitalter wurde nur gedämpft eingeläutet, — und fast jeder Reflektor auf den stummen Film war eine Bejahung dieser so jäh verdrängten Filmart. Der Tonfilm war eben vorerst nur ein Produkt der Technik, — seine Kunstform mußte erst geschaffen werden; nur wenige haben damals schon ihre Möglichkeiten:

Solche Gedanken mögen uns bewegt haben, die wir als Zeitungsberichterstatter an jenem Tage über das Filmzeitalter und durch die neuerstandenen Tonfilm-Aufnahmehallen geführt wurden. Wir wohnten einer Aufnahme eines dieser früheren Tonfilme bei, und da wir an differenzierte Leistungen im Tonfilm bisher noch kaum gewöhnt waren, horchten wir auf, als wir einen Mann auf der Szene vor uns sahen, wie ihn der stumme Film in dieser Art kaum je hatte zur Wirkung kommen lassen und wie er zu dessen Zeit auch nicht möglich gewesen wäre, — denn dieser Mann gab der Merkwürdigkeit, der skurrilen Schrägligkeit seiner Mimik und seiner Gesten ihre ganz besondere Note erst durch die Sprache, durch seine selbstsam verzwickte Art, sich mitzuteilen, — und ein Wortfragment von ihm war so ausdrucksvoll, so charakteristisch, daß es ganze Szenen ersetzen konnte, — Szenen, die früher, zur Zeit des stummen Films, als Passagen notwendig gewesen wären. — Da kam uns allen deutlich zum Bewußtsein, was der Tonfilm doch zu geben hatte, und als der bis dahin unbekannte Schauspieler Hans Moser — leicht zu erraten, daß er der aufgeregtere Mann in der Filmdekoratation war — von der Szene abtrat, da wußten wir, daß der Tonfilm keine Uebergangserscheinung sein würde, als die man hin ja damals zuweilen noch betrachtete — daß er vielmehr eine neue Zeit für den Film heraufzuführen und mit den neuen Mitteln und Möglichkeiten auch neue Menschen hervortreten lassen würde.

So stark wirkte auf uns damals diese Szene mit Hans Moser, und wir mußten auch den Fortschritt erkennen, der darin lag, daß der Humorist jetzt, da er sprechen durfte, eine ganz neue Bedeutung für den Film erhielt. Nicht der Humorist der

nur lauten Wirkungen, — sondern der Humorist, der ein Schicksal glaubhaft machen konnte, — der also nicht nur komische Randglossen zum Filmgeschehen beisteuerte, der vielmehr die Charge so wesentlich machte, daß sie menschliche Haltung und die Bedeutung der Hauptrolle gewann. — Es konnte nicht lange dauern, und sie erhielt neben der Bedeutung auch den Umfang einer Hauptrolle.

An seiner steigenden Popularität, an der wachsenden Zahl der Filme, die Hans Moser zum darstellerischen Mittelpunkt machten, kann man diese Entwicklung deutlich ablesen. Sie ist noch keineswegs abgeschlossen — denn mit dem Aufkommen der größeren gestalterischen Möglichkeiten befestigten sich in der Kunst des Publikums unter den Komikern eine große Zahl derjenigen, die, wie Hans Moser, universelle Darsteller waren und die komische Pointe nicht als Selbstzweck, um der Pointe willen, forcierten, sondern sie zu einem wichtigen Attribut des Charakterdarstellers, des Menschenbildners machten. (Der Grad der Popularität Hans Mosers ist daran zu ersehen, daß er bereits auf der Varietébühne imitiert wird und diese Szene vom verständnisvollen und kenneisreichen Schmunzeln des Publikums begleitet wird.)

Ein bloßer Komiker der altbekannteren Art, der nur größere Effekte hätte bereithalten und also den Filmen keine größere darstellerische Subtilität hätte geben können, — ein solcher Komiker hätte sich nicht lange behaupten können, — wohl aber behauptete sich nun der Humorist, der sowohl ein Meister der turbulenten Heiterkeit — als auch ein stiller Menschenbildner sein konnte, — der Tragikomiker, — und an Tragikomikern ist zu allen Zeiten kein Ueberfluß gewesen. Hans Moser ist ein Tragikomiker, — er ist es noch dann, wenn er die Szene mit heiligem Zorn belebt, wenn er ein cholertisches Temperament entfaltet, hinter dem sich das gute Herz, das er nicht gern zeigen möchte, doch nur immer sehr schlecht verbirgt.

Die Entwicklung dieses Schauspielers zeigt interessante Stationen: er hat von der Pike auf gedient, ist ein anonymen Mann im Chor gewesen, er hat viele Operettenrollen gespielt, — ängstliche junge Leute mußte er damals geben, — und das konnte diesem trotz guten Herzens stets cholertisch Aufbegehrenden nicht so recht liegen. Seine Theaterreisen führten ihn bis nach Rußland, aber er gehörte in seine Heimat und zog dann jahrelang mit einem

„reisenden Kunstinstitut“ in den österreichischen Landen umher, — auch damals ein freier Jünger der Kunst, — soweit sie sein Prinzipal, der Emanuel Striege seines „Instituts“, an seinem Kunsttempel zulassen konnte.

Im Verlauf der Jahre wurde Hans Moser gleichsam zu einem Wahrzeichen der Wienerstadt, — die bedeutenden Bühnen Wiens haben diesen Künstler auf ihren Brettern gesehen; er spielte jahrzehntlang die komischen und die tragikomischen Ränge. Zu ihm paßten besonders Menschen, die mit ihrer Umwelt und mit den tödlich sich gebärdenden Objekten stets in einen Konflikt geraten, dessen Verlauf immer den Charakter des Tragikomischen annimmt. Aber die Figuren, die Hans Moser spielt, sind — so verdrückt sie uns erdienen — immer ehrlche Kämpfer, — und wenn sie auch nicht immer Sieger in ihrem Kampf mit der Tücke des Objekts und mit der Wendigkeit der Mitmenschen bleiben, — so haben sie doch das Wort Beladans für sich, daß „nicht immer der Sieger der Held ist, sondern derjenige, auf dessen Schwert ein Strahl von Gerechtigkeit schimmert“.

„Allotria“ stellt Rekorde auf

Willy Forst's „Allotria“, der Cine-Allianz-Film der Tobis-Europa, wurde am 12. Juni im Gloria-Palast Berlin mit einem Erfolg gestartet, der in der Geschichte des Films beinahe einzig dasteht. Trotz der Sommerzeit und der zeitweilig herrschenden Hitzewelle erzielte der Film in den ersten 27 Tagen eine Besucherzahl von 54.671 Personen, erreichte also einen Tagesdurchschnitt von 2024 Besuchern, so daß bei einem Angebot von 1197 Plätzen durchschnittlich täglich über 1½ Vorstellungen ausverkauft waren. Das Geschäft stieg während der Laufzeit; so hatte zum Beispiel der vierte Sonnabend und Sonntag rund 5500 Besucher gegen rund 4500 Besucher am dritten Sonnabend und Sonntag.

Wegen der Dispositionen der Olympiade ist der Film trotz dieses Riesenerfolges nur bis einschließlic 22. Juli auf dem Spielplan des Gloria-Palastes geblieben. Er siedelte dann in veränderter Uraufführung auf sieben Tage in die Ufa-Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz über und in den Titania-Palast, um dann ab 31. Juli gleichzeitig in 60 Berliner Erstaufführungstheater während der Olympiade vorgeführt zu werden.

Diese Aufführungszahl bedeutet einen Rekord, es ist noch nicht dagewesen, daß 60 Berliner Erstaufführer gleichzeitig einen Film über sieben Tage und länger gespielt haben. Ab Ende August wird der Film in über 100 Kopien in den führenden Theatern Deutschlands zur Aufführung gelangen.



Die vier Hauptdarsteller von „Allotria“

Von links nach rechts: Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Heinz Jugo, Heinz Rühner.

Ein Mädchen in Amerika

Erlebnisse als Warenhausdetektivin und Luftstewardess in der Neuen Welt

Van Marie Wieninger

Miß B. - XXXIV./C

1.

Man kommt auf die verrücktesten Gedanken, wenn man hungrig ist. Und ich war schrecklich hungrig, als ich am 14. Mai 1933 zu Mr. Norris gehen wollte, um ihm meine Dienste anzubieten. Mr. Norris vermittelte Virtu- und Varietéengagement. Ich hatte keine Ahnung vom Virtu oder Varieté, ich war niemals in meinem Leben irgendwo öffentlich aufgetreten; es war daher verrückt, zu Mr. Norris zu gehen.

Am Weg kehrte ich noch bei Tomino ein, um ein Butterbrot zu essen. Tomino liegt gegenüber dem Nachtgerichtshof in der 53. Straße zwischen der 7. und 8. Avenue, und dort traf ich Robert Diel, einen ehemaligen Kollegen. Es war kein Zufall. Es war eine Angelegenheit des Schicksals.

Stehlen Sie irgendetwas

Diel war Obersterreicher, aber seit 1918 in New York. Er kannte die Stadt wie seine Tasche, denn außer Bürgermeister und Börsenpräsident war er bereits alles gewesen. Ich sagte: „Diel, verschaffen Sie mir um des Himmels willen einen Posten, sonst muß ich betteln gehen. Ich werde jetzt meinen letzten Dollar wechseln.“

„Well“, entgegnete er. „Was können Sie?“
„Eigentlich nichts.“
„Um so besser, Baby. Ich werde Ihnen einen la-Posten verschaffen, wenn Sie dazu geeignet sind. Haben Sie ruhige Hand und gelenke Finger?“

„Ich denke schon...“
Diel's amerikanisch-obersterreichisches Gesicht begann zu strahlen. „Sehen Sie den dicken Mann dort vor dem Büfett? Er hat irgendwo in der linken Rocktasche... gehen Sie hin und stehlen Sie ihm den Gegenstand, ohne daß er es merkt.“

Ich war empört: „Sind Sie verrückt, Diel?“
„No“, meinte er gelassen, „dann stehlen Sie irgendetwas... ich muß sehen, ob Sie stehlen können.“
„Das werde ich niemals tun“, murmelte ich schwach und zog ihm unbemerkt sein Zigarettenetui aus der Westentasche.

Die Puppe mit den Glöckchen

Fünf Minuten später, wir gingen über die Straße in die Richtung der großen Filmtheater am Times-Square, vermißte er es, und ich reichte ihm wortlos das Etui.

„Nun, Diel?“
Er machte begeisterte Augen. „Ich wußte, daß Sie la sind“, sagte er anerkennend.

Eine halbe Stunde später standen wir in einem großen, luftigen Zimmer im 44. Stockwerk des W.-Gebäudes, dessen Boden mit wunderbaren Perleppichen bedeckt war. Eine Weile sprach Diel leise und eindringlich mit der eleganten Dame, die lässig am Schreibtisch lehnte — er nannte sie Mitress Harriet —, aber sie winkte lässig ab. Endlich wandte sie sich an mich.

„Gewöhnlich“, sagte sie, „müssen unsere Ange-

stellten einen Viermonatekurs absolvieren, ehe sie bei uns eintreten können, aber Mr. Diel — sie sagte Diel — versichert, Sie hätten besondere Fähigkeiten.“

Was sollte ich tun? Ich nickte wortlos. Ebenso wortlos schob Mrs. Harriet eine lebensgroße Puppe in die Mitte des Zimmers. Eine Puppe, die nach der neuesten Damenmode bekleidet und ringsum mit kleinen silbernen Glöckchen behängt war.

Mrs. Harriet betrachtete die Puppe fast zärtlich. „Well“, sagte sie endlich und trat zurück. „Zeigen Sie Ihre Fähigkeiten. Nehmen Sie der Puppe die Perlenkette aus der angenähten linken Rocktasche. Wenn eine Glocke anschlägt, nehme ich Sie nicht...“

Sie sind engagiert...

Die Sache war mehr als grotesk. Sie war verrückt. Ich hatte keine Ahnung, was das alles bedeuten sollte — aber ich war bereit, in diesem Augenblick ein Meisterstück zu liefern. Ich wäre bereit gewesen, Modeller sein Gehalt zu stehlen; ich wäre... Ah — ich wäre zu allem bereit gewesen und ich zog der Puppe die Perlenkette, ohne daß sich ein Glöckchen auch nur bewegte...

„Well“, sagte Mrs. Harriet weitlich freundlicher, „Sie sind engagiert mit 200 Dollar monatlich und 10 Prozent. Melden Sie sich morgen früh 7 Uhr bei Mr. Pool in der 34. Abteilung.“

Im Lift, als wir abwärts fuhren, faßte ich Diel beim Arm und rüttelte ihn.

„Nest sagen Sie mir endlich, was das alles zu bedeuten hat. Bin ich beim Film als Gangsterbraut engagiert? Oder bin ich...“

„Oh...“ Diel riß die Augen auf. „Ich dachte, Sie wüßten es, Baby. Sie sind von morgen an Warenhausdetektivin in der Toilettenartikelabteilung des W.-Warenhauses.“

Die Instruktion

Am 15. Mai, früh sieben Uhr, meldete ich mich bei Mr. Pool, einem älteren, sehr gepflegten Mann, dem mich eingehend musterte. Mein Neukeres schien ihm zu gefallen, denn endlich nickte er und drückte mir ein kleines Büchlein in die Hand, murmelte ein „Well“ und — schob mich aus dem Zimmer. Und ich stand mitten in der riesigen Toilettenartikelabteilung zwischen 71 langen Verkaufspulten und 486 Vitrinen, in denen allerlei sehr begehrenswerte Gegenstände lagen...

Nach der Instruktion — das kleine Büchlein war eine solche — mußte der Dienst eigentlich kinderleicht sein. In Wirklichkeit war er es nicht. Er war schwer und aufreibend. Aber das erfuhr ich erst später. Wurde etwas gestohlen, ohne daß man es merkte, verwandelte sich der nette Mr. Pool in einen feindseligen alten Herrn, heulte die hübschen Verkäuferinnen an, und die Vize-Chefs machten bissige Bemerkungen über allerhand Dinge und zum Schluß — waren die Detektivinnen an allem schuld. Die Detektivinnen — denn wir waren 16 in der Abteilung.

Den ganzen Tag über mußte ich im Straßenanzug bleiben, von einem Tisch zum anderen schlen-

bern und so tun, als könnte ich mich zu keinem Kauf entschließen. Dabei aber mußte jeder Kunde scharf und eingehend beobachtet werden... dabei durfte man nicht... Die Instruktion bestand eigentlich nur aus Warnungen: „Fallen Sie nicht auf... Benehmen Sie sich ruhig... Zeigen Sie keine Neugierde... Haben Sie Takt... Takt... Takt...“ Das Wort kam 435mal vor. „Wenn Sie Aufsehen erregen — wenn Sie taktlos sind, werden Sie fristlos entlassen...“

Der erste Fall

Zum Glück begann mein Dienst im Mai — zu einer Zeit, da die Saison eigentlich ziemlich flau war. So kamen durchschnittlich immer nur zehn Kunden auf eine Detektivin — und das war gut. Man braucht schließlich zwei Wochen, um sich in einem neuen Milieu zurechtzufinden.

Am 2. Juni hatte ich aber meinen „ersten Fall“. Allerdings einen Fall, der das Warenhaus selbst nur indirekt interessierte.

Eine Dame der Gesellschaft suchte irgendwelche Arden-Präparate aus und legte dabei ihre Handtasche auf einen kleinen Sessel, und ein ganz nett gekleideter junger Mann strich vorbei und ließ die Tasche sehr geschickt mitgehen. Einen Augenblick später — der Fall war in meinen Instruktionen nicht vorgesehen — dann ging ich dem Mann nach. Im Lift waren wir allein.

Ich sagte: „Geben Sie mir die Tasche, die Sie vorhin der Dame genommen haben, dann will ich keine Anzeige machen...“

Und nun geschah das Dämmerste, was geschehen konnte; er hielt mich für eine Diebin, grinst, und meinte: „Reden Sie nichts, Baby. Ich gebe Ihnen die Hälfte — ehrlich geteilt. Sie müssen mir aber in der 7. Abteilung helfen...“

Es dauerte eine Weile, ehe ich ihn von meinem „amtlichen Charakter“ überzeugen konnte und die Tasche bekam. Als ich aber in die Abteilung zurückkam, war der Diebstahl bereits entdeckt worden, und Mr. Pool — den man sofort verständigt hatte — beteuerte soeben, daß die Abteilung alles tun würde und so weiter.

Ich legte die Tasche vor die Dame — sie war die Gattin eines sehr angesehenen Richters — und Mr. Pool wurde sofort kühl.

„Unsere Angestellten“, sagte er und wies auf mich, „sorgen für die Sicherheit unserer Kunden.“ Das war echt amerikanisch — aber es war richtig. Es erhöhte den Ruf des Hauses — es brachte mir einen roten Punkt in der Personalliste ein. Ein roter Punkt bedeutete aber — 15 Dollar.

Kleine Diebinnen

Es schien fast, als wäre dieses kleine Ereignis der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Diebstählen gewesen. Täglich kamen drei oder vier Fälle vor. Ziets betrafen sie Kleinigkeiten. Irgendeine 10-Cents-Nadel wurde eingesteckt; oder ein kleiner Rest, oder ein Flap-Jack, und ich bekam die Hände voll Arbeit.

Der Laie macht sich keine Vorstellung von diesen



Zwei Meister

Mar Schmeling, der bekanntlich selbst ein leidenschaftlicher Schütze ist, besuchte die Wurfstaubmeisterschaften in Berlin-Bannsee und war einer der ersten, die den Polen Riczurno zu seinem Sieg in der Weltmeisterschaft im Wurfstaubschießen beglückwünschten; Riczurno erzielte 273 Treffer.

Dingen. Man darf nämlich niemals unter keinen Umständen die Polizei rufen — man muß alles „im eigenen Wirkungsbereich“ austragen. Manchmal gelang es leicht. Manchmal gab die Kundin den entwendeten Gegenstand mit einer gemurmelten Entschuldigung zurück und die Sache war erledigt. Manchmal aber kam es zu unerquicklichen Szenen.

So sah ich im August eine korpulente Dame, die bei einem Verkaufstisch einen Parfümflakon sehr geschickt verschwinden ließ, und folgte ihr in den Lift. Als ich aber meinen Spruch hergelagt hatte, wurde die Kundin wild, faßte mich mit beiden Händen am Hals und begann zu schreien... Sie wollte dadurch die Aufmerksamkeit auf mich lenken und in dem entstehenden Tumult unbemerkt verschwinden. Zum Glück war sie nur die Kraft hatte sie fast gar keine. So drehte ich ihr kurz entschlossen die Gelenke um, nahm das Parfüm aus ihrer Tasche und — fuhr seelenruhig wieder nach oben.

Als die Kundin dann beim Aussteigen sah, daß mich der Liftboy höflich grüßte, wurde sie zusehends ruhiger und — verschwand.

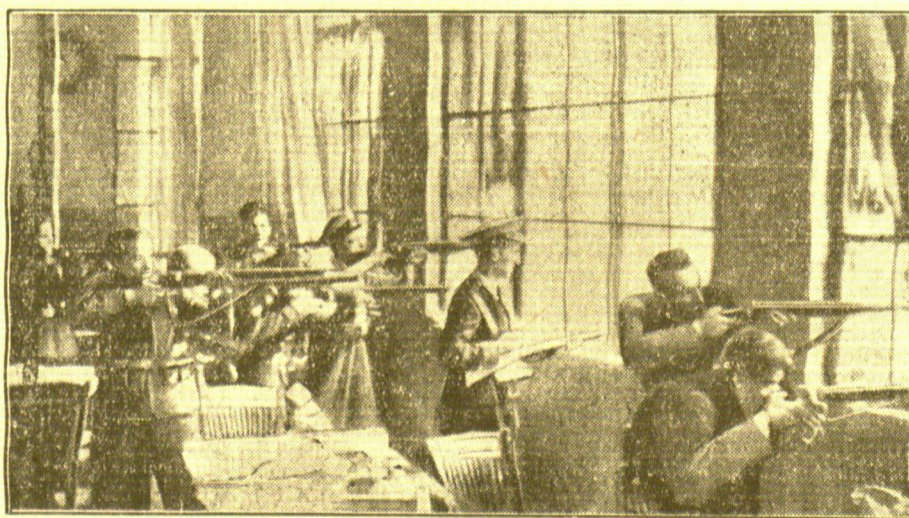
Ein schwerer Fall

Und dann kam der Tag, an dem ich erfuhr — warum man so viel auf meine „verbrecherische Fingerfertigkeit“ gab.

Es war im Oktober und die Abteilung voll Menschen, als Mr. Snyder — der zweite Chef der Abteilung zu mir kam und mich erregt hat, sofort zu Mr. Pool zu kommen. Mr. Pool war nicht ganz in Form.

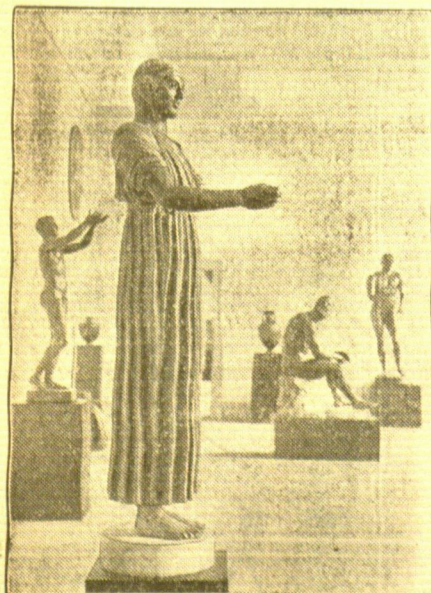
„Hören Sie mich an, Baby“, sagte er flüsternd, „beim Verkaufstisch 19 werden Sie eine ältere, sehr elegante Dame in blauem Kostüm finden. Sie ist eine Millionärin. Die Gattin eines sehr hohen Mannes. Leider...“ Er machte eine Bewegung.

(Fortsetzung folgt)



Bilder vom Bürgerkrieg in Spanien

Zimmer noch finden in Spanien zwischen der „Vollfront“-Regierung und der nationalen Militärgruppe erbitterte Kämpfe statt. Links: Mit Lastwagen wurden die Soldaten der Militärgruppe in die Kampfzone von San Sebastian gebracht. Wertvoll ist auf diesem Bild die Gegenwart eines Priesters, während bekanntlich auf der Seite der „Vollfrontler“ bereits Hunderte von Priestern niedergemetzelt wurden. — Rechts: Bei den Straßenkämpfen in der katalanischen Hauptstadt Barcelona bilden die Dienstgebäude der Post und Bahn die Hauptstützpunkte für die Formationen der Vollfront. Hier sieht man Feuerschützen, die sich im Fernsprechamt Barcelona verschanzt haben.



Sport der Hellenen

Ein Bild in die große Olympia-Ausstellung „Sport der Hellenen“, die im Deutschen Museum zu Berlin eröffnet wurde: Im Vordergrund ein Kaminwerk aus dem 4. Jahrhundert vor Christi — ein griechischer Gott vom Kap Artemision, der 1928 vom Meeresgrunde geborgen wurde.



Olympia-Tore für die Fackelläufer in Wien

Zum Empfang des Olympischen Feuers in Wien waren Olympia-Tore hergerichtet, durch die die Fackelläufer hindurchziefen. Hier sieht man das feiermärkliche Olympia-Tor.



Der Olympische Fahnenschwinger Hug

begrüßte seine schweizerischen Landsleute zum Empfang der schweizerischen Olympia-Fahnen. Hug hatte sich auch der berühmte Fahnenschwinger Franz Hug, der die Olympische Fahne während der Eröffnungsfeier schwingen wird, eingefunden. Hier sieht man Franz Hug mit seiner Mutter.



Silvester Maes führt mit 18 Minuten Vorsprung

Die 43 noch an der Radrundfahrt durch Frankreich beteiligten Bewerber machten in Pau wieder einen verbienen Nubelzug. Das Rennen ist bereits so gut wie entschieden, denn der Belgier Silvester Maes führt mit 18 Minuten Vorsprung. Hier wird er bei seiner Ankunft in Pau beglückwünscht.

Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

Elfte Fortsetzung*)

Und Arne tat mit...

Das australische Publikum verfolgte mit einer noch niemals dagewesenen Leidenschaft die Schwimmkämpfe und in einem noch nie erlebten Fieber schloß es Wetten ab. Jeder und alles wettete. Man wettete über die Form von Borg und Charlton, man wettete über ihre Siege und Niederlagen, man wettete über die Anzüge, mit denen sie in den Kabinen erschienen, um sich umzuziehen, man wettete über die Gesichter, die jeder nach dem Kampf machen würde, man wettete, wettete, wettete.

Der winzige, schwer überarbeitete Schuhputzjunge von Borgs Hotel kam sogar aus seinem dunklen Winkel vorgehoben, als Arne einmal durchs Portal ging, um ihm mit sorgendurchfurchter Stirn mitzuteilen, daß er drei Schilling auf ihn gewettet habe.

Die höchste Wette auf Arne schloß ein australischer Großmogul ab, sie betrug 4000 englische Pfund und der Mann verlor sein Geld restlos.

Die beiden Matadore selber kamen bei dieser Begeisterungs-Epidemie nicht gerade schlecht weg. Charlton wurde überschüttet mit handarabischen Geschenken, mit goldenen Uhren, Armbändern, Ringen, Nadeln, Knöpfen, Zigarettenetuis, Feuerzeugen und einer Unmenge anderer kostbarer Dinge.

Auch Arne erhielt Tag um Tag in Seidenpapier eingepackt, bisweilen von Blumen begleitet, wundervolle Geschenke, in denen sich noch wundervollere Versteckungen befanden. Und meistens lag ein Brief dabei, in dem ihm für sein vorzügliches sportliches Verhalten trotz seiner Niederlagen herzlich gedankt wurde. Fabriken übersandten ihm ganze Ausstattungen von seidnen Hemden, Strümpfen, Schuhen, Krawatten und ganzen Serien prachtvoller Koffer aus teuerstem Leder türmten sich in seinen Zimmern.

Und wenn sie noch nicht ausgetrunken sind, dann lagern heute noch im Keller eines australischen Freundes in Sydney 350 Flaschen des ältesten und edelsten Weines.

Miß Gladys Moncrieff, die von ganz Australien vergöttert und angebetete schöne Operettendiva von Sydney, war von Arnes sportlicher Anmut nach seinen Niederlagen so außer sich, daß sie dafür einen Sonderpreis stiftete, eine unerhörte außerordentliche Perle, die Arne im Balfour-Hotel feierlich überreicht wurde.

Ansonsten, es muß gesagt werden, antonsen erfoff Arne in Champagner.

Die Australier tranken bei aller und jeder Gelegenheit Champagner, morgens, mittags und abends und dazwischen Champagner, Champagner, Champagner.

Und Arne tat mit.

Charlton schaut sich

Die Olympischen Spiele in Paris standen vor der Tür.

Andrews Charlton hatte das Glück, einen Trainer zu haben, der ihm nicht nur ein wahrhaft väterlicher Freund, sondern auch ein überaus kluger Betreuer war. Dieser Trainer hatte die dauernden Wettkämpfe seines Boys mit Arne satt bis an den Hals. Er legte keinen Wert mehr darauf, zur Belustigung der australischen kleinen und großen Schachbirnen seinen Schützling wieder und wieder gegen das schwedische Schwimmwunder, das sich so gar nicht als Wunder erwiesen hatte, an einen Start nach dem andern zu schicken.

Er hielt es für höchste Zeit, sich für die Olympischen Spiele vorzubereiten, dort war größerer Ruhm zu holen, dort wartete eine goldene Medaille und der Weifall der ganzen Welt.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 177, 178.

Und danach handelte er. Er gab jedermann, der es wissen wollte und auch denen, die es nicht wissen wollten, zu verstehen, daß Charltons Herz den reihenweisen Anstrengungen der Wettkämpfe mit Borg leider nicht gewachsen sei und daß er deshalb gezwungen wäre, Begegnungen mit Arne künftighin zu vermeiden. Das war ganz nett umschrieben. Deutlich gesagt hieß es: Mensch, laß uns jetzt in Ruhe, wir haben Besseres vor, als dich immerzu zu besiegen.

Arne verstand wohl, was gemeint war und es ärgerte und verletzte ihn, was los. Außer Charlton gab es im ganzen Erdteil keinen Schwimmer, den zu besiegen ihm eine besondere Freude gemacht hätte.

Er mußte zu seiner grenzenlosen Wut und Erbitterung erleben, daß der Trainer des Jungen völlig unbefangenen und mit aller Frechheit seinen Schützling Schauschwimmen erleben ließ, bei denen Charlton die verschiedensten Strecken ohne Mühe, ohne Folgen und mit spielender Leichtigkeit aushielt.

Die australische Presse hielt zu dem überdüpelteten Schweden und zog über Charlton her, aber die härtesten Männer um den Boy hatten ein dickes Fell, steckten alle und jegliche saftige Anpöbelung schweigend ein und ließen ihren Schwimmer nach wie vor an seinen Start mit Borg. Sie hatten sich die goldene Medaille in Paris zum Ziel gesetzt und ließen sich durch nichts beirren.

Arne Borg sah ohne ernsthaften Gegner in Australien.

Und jetzt riß er sich zusammen. Er machte sich, allein und ohne Charlton als Gegner, an die australischen Rekorde. In einem Hölletempo erwürgte er einen Rekord nach dem anderen.

„Wunderbar Arne...“

Es gab tragikomische Episoden.

Bei einem großen Schauschwimmen in Sydney, das man für Charlton veranstaltet hatte und bei dem Arne friedlich in einerloge sah und zuschaute, verbesserte der Australier unbekümmert den australischen Rekord über 500 Meter im Alleingang. Arne sah kreideweiß vor Erbitterung auf seinem Platz. So also sah das „überangestrenzte Herz“ seines „Franken“ Gegners aus!!!

Er konnte sich nicht mehr beruhigen. Aber der abgrundtiefe Bohn über diese Niederträchtigkeit fuhr ihm endlich entscheidend in die Seele. Plötzlich, von einer Stunde zur andern, stand da ein ganzer Kerl. Er sagte einen Rekord über die englische Meile an, das sind 1600 Meter. Das war eine Strecke, auf der Charlton unter allen Umständen gesiegt hätte. Wollte Charlton nicht mitmachen, gut.

Ganz Australien rannte neugierig herbei. Arne verlangte kategorisch, daß zu seinem Start neun für einen Rekord beglaubigte Uhren in Gang gesetzt würden, drei für 500 Meter, drei für 1000 Meter und drei für eine Meile.

Die Teilnehmer hielten ihn für verrückt. Aber Arne war im Schwung und nicht mehr aufzuhalten. Und seine Stimmung in Australien war gekümmert.

In diesem Rennen unterbot er, lobernd vor Wut, fühlend vor Ehrgeiz, auf der alten, sauberen Höhe seines Könnens, sämtliche Mittel- und Langstrecken-Rekorde. Seine Durchgangszeit war tatsächlich um 11 Sekunden schneller, als der kurz vorher bei jenem Rennen von Charlton aufgestellte 500-Meter-Rekord.

Über 1000 Meter unterbot er den alten australischen Rekord von Beaurepaire's um 24 Sekunden. Auch die Zwischenzeit über 1500 Meter (21:15) war ein neuer Weltrekord.

Zur englischen Meile, 1600 Meter, hatte er 22:34 Minuten benötigt.

Diesem unerhörten und beispiellosen Rennen, in dem Arne seinen Welttriumph wieder erneuerte und ganz Australien in einen Taumel versetzte, sah auch, völlig entgeistert, sein alter Gegner Charlton zu. Und wenn sein Herz niemals schwach gewesen war, jetzt wurde es schwach und zwar aus hemmungsloser Verwunderung. Er kam aus seinem grenzenlosen Erstaunen überhaupt nicht mehr heraus und brachte während der ganzen Zeit seinen Mund vor maßloser Verärgerung nicht mehr zu und nach dem Rennen fürzte er zum Bassin, zog Arne aus dem Wasser, nahm ihn in seine mächtigen Arme, zerdrückte ihn um ein Haar zu Brei und stammelte wieder und wieder: „Wunderbar... Arne... ganz wunderbar!“

Oh, Arne Borg, du schnellster und bester aller Schwimmer!

Von da ab hatte er sich wiedergefunden. Er schwamm in den wenigen Wochen, in denen er noch in diesem Erdteil weilte, alles in Grund

und Boden, was sich ihm in Australien und zwischen den Südpoleiseln in den Weg stellte. Den Rückweg nach Europa nahm er über U.S.A. In Kalifornien ging er mehrmals an den Start und er war das Schwimmwunder wie ehemals. In Brandtenssee bei Stanford erreichte er eine ungeheure Senfation, die ihn selber so verblüffte, daß er eine ganze Weile schweigend herumsaß und seine Umgebung anstierte.

Auf einer neuausgemessenen 50-Meter-Bahn hatte er über 400 Meter einen neuen Rekord aufgestellt, bei dem ein Erzengel neidlich geworden wäre. Die Zeit lautete: 4:32!

Es war ein überirdischer Rekord. Einfacher gesagt: er war vollkommen unmöglich. Als man sich vom allgemeinen Erstaunen erholt hatte, ging man daran, die Bahn noch einmal genau nachzumessen.

Und Arne und alle anderen auch fanden die Sprache wieder. Die Bahn war um 5 Yards zu kurz.

Mit der „Aquitanie“ fuhr Arne Borg von New-York nach Cherbourg.

Am 24. Juni betrat er französischen Boden, bereit zu den Olympischen Schwimm-Konkurrenzen.

(Wird fortgesetzt.)

Prag feiert das Olympia-Feuer

Der Olympische Fackellauf wird Freitag mittag die deutsche Grenze erreichen

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag, eine Stunde vor Mitternacht, hat der Olympische Fackellauf die altehrwürdige Hauptstadt der Tschechoslowakei, Prag, erreicht. Der Läufer, der das Olympische Feuer in Prag einbrachte, war ein alter tschechischer Olympiakämpfer, der bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit in Athen 1896 mitgekämpft hat. Als das Feuer auf dem Altstätterring eintraf, grüßten Fansarenklänge vom hohen Altan des Rathauses herab. In der Mitte des Platzes stand ein weißer Altar, bekrönt von Eichenlaub, auf dem das Olympische Feuer entzündet wurde.

Außenminister Dr. Krofta hieß im Namen des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik und namens der Prager Regierung die Gäste-Läufer auf das herzlichste willkommen. In seiner Ansprache führte Dr. Krofta u. a. aus: „Wir erblicken im Olympischen Feuer ein Symbol der ewigen, feis und liberalen Gültigen Wahrheit, deren Licht unter den Völkern verbreitet werden soll, um den uns allen so notwendigen allgemeinen Frieden zu sichern. In diesem Geist freuen wir uns unserer würdigen Teilnahme an diesem internationalen Unternehmen, dem wir volles Gelingen wünschen.“ Nach Dr. Krofta sprachen der Bürgermeister der Stadt Prag, der Vertreter des Olympischen und allsportlichen Komitees und andere. Alle Redner feierten in begeisterten Worten die völkerverbindende und friedensfördernde olympische Idee. Eine kurze aber eindrucksvolle Gedenkfeier ehrte die Gefallenen. Zum Schluß erklangen die tschechische-slowakische Nationalhymne.

Noch etwa eine Stunde hielten die die Fackel begleitenden Sport- und Sokol-Leute die Wache beim Feuer. Punkt 1 Uhr entfaltete der Olympia-Teilnehmer Pflichta seine Fackel am Olympischen Feuer und verließ die historische Stätte, begleitet von der Jungmannschaft der Sokoln und zahlreichen Kraftwagen.

Das Olympische Feuer nimmt seinen Weg nach Norden in der Richtung zur reichsdeutschen Grenze, wo es gegen Mittag unter dem Jubel von Tausenden Deutschen in Hellendorf eintreffen wird.

Tokio oder Helsingfors?

Am Donnerstag nachmittag wurde der Internationale Kongress des Olympischen Komitees im Hotel „Adlon“ in Berlin fortgeführt. Die japanischen Vertreter machten u. a. den Vorschlag, eine Weltolympiade im Jahre 1940 in Tokio zu veranstalten. Außerdem wurde der finnländische Vorschlag, die nächste Olympiade in der finnländischen Hauptstadt Helsinki zu veranstalten, beraten. Eine endgültige Lösung ist noch nicht getroffen worden; sie wird wohl erst am 1. August erfolgen.



Als Erster durchs Ziel und doch nicht Sieger!

Bei den IV. Olympischen Spielen 1908 in London gab es im Marathonlauf einen dramatischen Zwischenfall: der Italiener Dorando, der an der Spitze lag, stürzte kurz vor dem Ziel... Hilfsbereit unterstützten ihn mehrere Personen und halfen ihm, das Zielband als Erster zu erreichen. Durch diese Unterstützung verlor Dorando den schweren Sieg und wurde disqualifiziert.

Hierdurch bringe ich meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Nordgeschäft ab 1. August 1936 nach der

Friedr.-Wilhelm-Str. 13

Nähe Marktstraße

verlegt habe. Werde auch weiterhin bemüht sein, meine Kundschaft reell und gut zu bedienen. Ich bitte, mir das bisherige Vertrauen auch weiter zu schenken.

Hochachtungsvoll

W. Lagies

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der

Kaufstraße 3-5

eine Filiale für

Brot- u. Feinbackwaren

eröffnet habe.

(615)

Hochachtungsvoll

Paul Balasus

Bäckermeister.

Stellen-Angebote

Erst. Spezialist

für Holz-Bandläge-Maschine gesucht. Suchr. u. 226 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Teilhaber gesucht

mit ca. 8000 Lit für Fabrikation von konkurrenzlosen Artikeln!

Guter Verdienst!

Suchr. u. 223 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

für 1/4 Tag von sofort, Böhm

Kunckerstraße 13

Jung. Gesellen

hüllt ein

Walter Priffert

Schmiedemeister

Nimel 11

Mühlentstraße 106

Chauffeur -

Wagenpfeleger für

2 Personenwagen

nach **Kaunas** per

1. Septbr. gesucht.

Gehalt Lit 250.-

Vorstellung

Proell, Vib. Str. 25

Sonntagabend zwischen

12 und 1 Uhr.

2. Mamsell

stellt von sofort ein

Hotel **M. Sakuth**

Nidden, Tel. 6

Ehrliches, kräftiges

Mädchen

gesucht.

Lenze

Brette Straße 2

Band. Mädchen

mit Kochkenntn. und

eigener Schläft. an gen.

Zu ertragen an den

Schaltern d. Bl.



von des Druckers kundiger Hand zum lebendigen Werk gestaltet. Schaffen die Repräsentanten ihres Unternehmens, die Wegbereiter ihrer Verkaufserfolge. Die Devisen unserer neuzeitlich eingerichteten Druckerei ist und bleibt: Höchsteleistungen!

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Einfache
ält. Frau

zur Pflege eines kranken Herrn von ort gesucht. Zu erfragen bei

Sabraugki

Vibauer Straße 14

Vermietungen

1 möbl. u. 2 leere

Zimmer

mit od. ohne Pent.

zu vermieten

Töpferstraße 14a

Bäckerladen.

Möbl. Zimmer

mit Pent. zu haben.

Wendt

Marktstraße 6

Sep. möbl. Zimmer

zu vermieten

Schwannenstr. 2

Gut möbl. Zimmer

vollständ. sep. von

sofort zu vermieten.

Berg

Brette Straße 22

unten links

Mietsgesuche

Welt. Ehegarr. ruh.

mit festem Einkomm.

sucht

2-Zimmer-Wohn.

zum 1. 10. 38. Zu-

suchr. u. 227 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

1 Zimmer

mit Küche gesucht.

Zu suchr. u. 219 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle

für hungen Mann

von ort gesucht.

Zu suchr. u. 220 an d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Kleiner Laden

Vibauer od. Börlens-

straße zum 1. Okt.

zu mieten gesucht.

Zu suchr. u. 218 an d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Suche

Personal. Tausch-

kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit

der kleinsten Anzahl im

„Mam. Dampfboot“ Sie ist frank-

billig und besorgt alles.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

im

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen



Saison-

Ausverkauf

Beginn 31. 7. 36

E. Millner

Fleischbänkens'rasse 2

Damenmäntel - Herrenkonfektion

zum Teil noch über die Hälfte billiger als bisher

Anzug- und Mantelstoffe

spottbillig. Für alle Waren besonders ermässigte Preise

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Stadtinspektor
Werner Munk
und Frau Eva
geb. Noack
Königsberg (Pr.) Memel
31. Juli 1936

Statt Karten
Als Verlobte grüssen
Elsa Maria Skrandies
Heinz Bieber
Memel, den 30. Juli 1936

Uns ist der
vierte Sohn
geboren.
Horst Krisatu. Frau
Margarete, geb. Ebmer.
Forschaus wuhlns, d. 25. Juli 1936

Rinderwagen
zu verkaufen
Bomm. Bitte 8
Gute Milchkuh
zu verkaufen od. in
ein Schlachtrind
einzulassen.
Hoffmann
Kl. Sandstraße 6

Särge
mit Ausstattung + Erledigung
sämtl. Formalitäten +
Stellung von Fuhrwerk
Tel.: 3123 3123
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Soll die Konkurrenz regieren?
Nein! Dann bitte inserieren!

Alter Sandfrug Anru: 4414
Zwei 7-Eig.-Limout.
Operettenmusik u. Tanz
E. Heidrich
Bord. Wallstr. 4

Vergessen Sie nicht, meinen
Saison - Ausverkauf
zu besuchen
A. Salzberg

Quittungsblocks
liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges

D. „Capella“
fährt nach
Schwarzort
an Wochentagen ab
Memel 8.00, 12.40,
15.50 u. 19.15.
Polekts
Müllerische
Sterbefasse
Versicherungen von
500—2000 Lit. Aus-
nahmegeluche für die
nächste Sitzung bis
Freitag, d. 7. August,
bei der Geschäftsstelle
Präsident-Smetona-
Allee 2 oder dem
Kollektor Welsch
Simon-Dach-Str. 9

Und weiter
geht mein Saison-
Ausverkauf in
sämtl. Manufaktur-
waren, Dam.-
u. Herrenartikeln.
Meine Parole ist
„gut und billig“.
Kommen Sie bitte
und überzeugen Sie
sich.
Ch. Frack
Friedrich-Wilhelm-
Straße 29-30.

Rauchwurst
Schinkenwurst
(Sauerware für
Wiederverkauf). Zu-
schr. mit Preisang.
unter 228 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Möbel
aller Art in guter
Qualität zu günstigen
Preisen. Bitte be-
suchen Sie mein
Lager.
F. Wiek
Tischlermeister
Schwanenstraße 16

Kleider, Hüfen
und 1 Mantel, sehr
gut erb. zu verkauf.
Rohde
Präf.-Smet.-Allee 30

Saison-Schluss-Verkauf

Beginn
Sonnabend, d. 1. August

Auf jeden Bareinkauf
10%
Rabatt

Auf
wollene Badeanzüge
20%
Rabatt

Auf Damen-
und Kindersöckchen
20%
Rabatt

Damen-Konfektion
zusehrherabgesetztenPreisen

Ja — diesmal haben es die Käufer
gut getroffen! Durch den späten
Sommerbeginn sind alle Läger
Fundgruben schönster Kaufge-
legenheiten und alles ist so preis-
wert, daß auch Ihr Herz lacht, wenn
Sie jetzt zu uns kommen! Besonders
beachten Sie bitte meine
Schaufensterauslagen!

Das Kaufhaus Aller
Waller
Klaipėda Memel
Das Haus der guten Qualitäten!

Kurzwaren, Markenartikel u
Sonderpreise ohne Rabatt

Auf jeden Bareinkauf
über 100.— Lit
15%
Rabatt

Auf Herrenstoffe
20%
Rabatt

Auf Herren-Konfektion
20%
Rabatt

1 Posten leicht angestaubte
Pullover
jetzt Aufsehen erregend billig

Verkäufe
Wegen Haushalts-
auflösung
Eßzimmer
dkt. Eiche, im ganz.
oder einz., Bücher-
regal (Eiche), 1,50 m
br., Bücher, Bilder,
Küchenmöbel, weiße
Garnitur für Diele
oder Kinderzimmer,
elektr. Krone, Lampen,
Staubsauger
Elektror., Wein-
gläser, Kaffeemaschine
u. a. zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schalter d. Blattes.

Kaufgesuche
Radio-Apparat
guterhalten,
zu kaufen gesucht.
Zuschr. m. Preisang.,
unt. 225 an d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Zuschr. u. 224 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Bierkühler
mit Luftpumpe wird
zu kaufen gesucht.
„Espero“
Wolff & Engelmann
Vibauer Str. 28

Geldmarkt
Gute Verzinsung
5000 Lit gesucht
geg. 1a Sicherheit.
Zuschr. u. 222 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Grundstücks-
markt**
Stadtgrundstück
mit guter Baulage
billig zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schalter d. Blattes.

Capitol
Ab Freitag 6 u. 8 1/2 Uhr
Volkstage unten 1.—, oben 1.50 Lit
Der weltberühmte Tenor
Louis Gravaure
singt und spielt
in dem entzückenden Tonfilm
Es gibt nur eine Liebe
Eine flotte, reizvolle Handlung.
Das temperamentvolle
kleine Mädel, das sich ihren „süßen“
Tenor erobert, den sie tagelang für
einen „echten Räuber“ gehalten hat.
Dieser Humor, diese freiwillige und
unfreiwillige Komik der eigen-
artigen Situationen muß selbst un-
heilbare Melancholiker und Pessi-
misten zum Lachen bringen!
Es wird brillant gespielt — und
Louis Gravaure erobert mit seiner
bezaubernden Stimme im Sturm die
Herzen Aller. (593)
Mit: Jenny Jugo, Heinz Rühmann,
Ralph Arthur Roberts.
Belprogramm / Tonwoche

Apollo Täglich
5 und 8 1/4 Uhr
Volkspreise, Kinder 50 Cent
Polenblut
Ondra, Petrovich, Moser
Belprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Volkspreise
Ich bei Tag und Du bei Nacht
Willy Fritsch, Käthe v. Nagy
Belprogramm

**Strandfest
in Ruß**
Sonntag, den 2. August d. Js.,
ab 4 Uhr nachm.
Kaffeekonzert
Kinderbelustigungen
Tanz auf der neuen Tanzdielen
bei elektrischer Beleuchtung.
Die Badeverwaltung

Mein Schmiedebetrieb
wird ab heute in der von
Herrn Franz Sabraukki
auf seinem Grundstück
Mühlendammstraße Nr. 1
neuerbauten Schmiede weitergeführt.
Um gütigen Zutpruch bittet
Hans Büttner
Schmiedemeister

**Im Kurort
Kinten**
finden Vereine, Ausflügler
angenehmen Aufenthalt
Zimmer mit voller Pension
bei guter Verpflegung und
billigsten Preisen.
Erich Hufenbach
Kinten a. Hall / Fer. auf 1

Vorteile über Vorteile

im
Saison - Ausverkauf

Hier nur einige Beispiele:

Wasch-Musseline gute Qualitäten, echtfarb. Muster . . . Meter 1.25,	0 ⁹⁰	Sport-Anzug moderne Verarbeitung, guter Stoff u. tadelloser Sitz . . .	48 [—]
Wasch-Kunstseide ca 90 cm br., gute Ware, moderne Muster 5.50, 4.80,	3 ⁷⁵	Herren-Trenchcoat- Mantel, Fasson, Slipon, in gut. Qual. u. Verarbeitung.	58 [—]
Damen-Tag-Hemde mit Hohlsaum, aus weicher feinfädiger Ware . . . 2.25,	1 ⁶⁵	Srand-Hosen aus gutem Stoff, modern. Schnitt 19.50,	12 ⁵⁰
Schlüpfer u. Hemde in gut. Qual., K-Seiden- lrikot mit kl. Fehlern . . .	3 ⁷⁵	Oberhemde aus gutem Stoff mit Kragen 7.50,	6 ⁴⁰

10% Sonderrabatt auf Waren,
die im Preise nicht beson-
ders herabgesetzt sind. **10%**

Beachten Sie
bitte meine
Schaufenster-
Auslagen

m. Elbaum
Nachf.
Inh.: Paul Cohn
St. Wasserstraße 30

Saison- Ausverkauf

Interlock-Damen-Hemden Restposten, feinfarbig	jetzt 1.95	1 ⁷⁵
Interlock-Damen-Schlüpfer Restposten, feinfarbig	1.95	1 ⁷⁵
Kinderschlüpfer feinfarbig Trikot	jetzt 1.10	95
Herren-Trikothemden Mako farbig alle Größen	jetzt	3 ⁹⁵
Herren-Trikothemden ägyptisch Mako, alle Größen . . .	jetzt 6.90	4 ⁵⁰
Herren-Trikothosen Mako farbig, alle Größ.	jetzt	3 ⁹⁵
Herren-Trikothosen ägyptisch Mako, alle Größ. jetzt 6.90	jetzt 6.90	4 ⁵⁰
Herren-Trikotschlüpfer mit Gummizug jetzt 4.25	jetzt 4.25	2 ⁹⁵
Netzosen für Herren Auslands- ware, Rest- posten	jetzt	4 ⁷⁵
Netzjacken für Herren Restposten	jetzt	1 ⁹⁵

U. Kofu Cinneloid
JNH-HANFF-BECKER